

# NETZ-Info

2022/2



„Global denken –  
lokal handeln“

Ökumenisches Netz Bayern  
für Gerechtigkeit, Frieden  
und Bewahrung der Schöpfung

<b>INHALT</b>	Seite		
Infobrief	3	<b>Schöpfung</b>	
Stellungnahme zum Krieg	4	Versuchen wir es mit Staunen	22
Einladung Vollversammlung	5	Hoffen und Bangen	26
<b>Frieden</b>		Natur geht ihren Weg	27
Bedford-Strohm Friedensethik	6	Risiko Klimawandel	28
Montagsgedanken Schmid	11	Wo ein Wille, da ein Weg	29
Die Ukraine könnte siegen I	11	<b>Gerechtigkeit</b>	
Umgehen mit Krieg und Gewalt II	14	Erinnert ihr euch noch?	31
Krieg mit kirchlichem Segen?	16	Fairer Handel, trotzdem Hunger	31
Nein zu Atomkraft	18	Ende der Ankerzentren gefordert	32
Brandgefährlich	19	Buchhinweise	33
Aus der Schatztruhe - Schmidt	19	<b>Ökumene</b>	
Grenzbahnhof Zahoni	20	Nachruf Anna Beltinger	35
		Letzte Seite	36

### **TRÄGERVEREIN ÖKUMENISCHES NETZ BAYERN e.V.**

Vorsitzende: Michael Kappus und Sybille Ott

Buchungsstelle: Christiane Hohenstein-Zechbauer (Schatzmeisterin),

Homepage: [www.oekumenisches-netz-bayern.de](http://www.oekumenisches-netz-bayern.de) oder kurz: [www.oenb.de](http://www.oenb.de)

Bankverbindung: LIGA Bank eG Regensburg, IBAN: DE21 7509 0300 0001 3109 92 oder Evangelische Bank Kassel, IBAN: DE14 5206 0410 0003 5025 20

### **Ständiger Ausschuss (STAU) (Veröffentlichung der Namensliste genehmigt)**

Bleher, Dr. Martin	DüsseldorferStr. 13, 80804 München, Email: <a href="mailto:Martin.Bleher@t-online.de">Martin.Bleher@t-online.de</a>
Caesperlein, Dr. Adolf,	Bäumlrstr. 51, 82178 Puchheim, Email: <a href="mailto:adolf.caesperlein@chmela.de">adolf.caesperlein@chmela.de</a>
Glasmann, Anke	Im Venetianerwinkel 34, 87629 Füssen, E-Mail: <a href="mailto:a.veni@gmx.net">a.veni@gmx.net</a>
Reinhard Haubenthaler,	Fichtenring 21, 85570 Markt Schwaben E-Mail: <a href="mailto:reinhard.haubenthaler@t-online.de">reinhard.haubenthaler@t-online.de</a>
Haunstetter, Ingrid	Boschetsrieder Str. 13, 81379 München E-Mail: <a href="mailto:Ingrid.haunstetter@t-online.de">Ingrid.haunstetter@t-online.de</a>
Kappus, Michael	Tölzerstr. 7, 81379 München, 089/7232742 E-Mail: <a href="mailto:Michael.Kappus@oenb.de">Michael.Kappus@oenb.de</a>
Olberz, Marlies	Josef-Lang-Str. 1, 81245 München, E-Mail: <a href="mailto:mmolberz@web.de">mmolberz@web.de</a>
Orth, Prof. Dr. Gottfried	Spitalgasse 30, 91541 Rothenburg o.T. E-Mail: <a href="mailto:g.orth@tu-braunschweig.de">g.orth@tu-braunschweig.de</a>
Ott, Sybille	kda, Schwanthaler Str. 91,80336 München, 089/53073744, E-Mail: <a href="mailto:ott.sybille@kda-bayern.de">ott.sybille@kda-bayern.de</a>
Stahl, Sepp	Sonnenstraße 18, 93356 Teugn, 09405/2677 E-Mail: <a href="mailto:josef.stahl@web.de">josef.stahl@web.de</a>
v. Sayn-Wittgenstein, Christian-Ludwig,	Rothschwaiger Str. 39, 82256 Fürstenfeldbruck 0175 6633373, E-Mail: <a href="mailto:christian.sayn.2010@googlemail.com">christian.sayn.2010@googlemail.com</a>
Ausgeschieden aus dem Stau: Regina Garten und Othmar Noggler	

## **IMPRESSUM:**

Das NETZ-Info ist ein Informationsdienst für Mitglieder, Aktive, Freunde und Interessierte des Ökumenischen Netzes Bayern (ÖNB). Es erscheint zweimal im Jahr.

Redaktion: Hans-Jörg Schmid, Sepp Stahl, Hans Harald Willberg

Herausgeber: Ökumenisches Netz Bayern, c/o H. H. Willberg, Rednitzstr. 70, 90449 Nürnberg; Email: [haha.willberg@t-online.de](mailto:haha.willberg@t-online.de), Druck: Online-Druckerei viaprinto

Adressänderungen bitte an **Christiane Hohenstein-Zechbauer**, [czechbauer@web.de](mailto:czechbauer@web.de),  
**Tel: 08821-2998**

## **Infobrief**

Es ist Krieg, Krieg in Europa. Ein gewaltsamer, völkerrechtswidriger Angriffskrieg. Das riesige, hochgerüstete Russland hat die viel kleinere Ukraine überfallen und führt einen regelrechten Vernichtungskrieg. Zahlreiche Verantwortliche legen ihr friedensethisches Engagement ab und fordern „schwere Waffen“, damit die Ukraine sich verteidigen kann. Ist das die Lösung? Landesbischof Dr. Bedford-Strohm hat sich intensiv mit dieser zentralen Frage auseinandergesetzt: Wie kann, wie muss eine friedens-ethisch orientierte Position sich heute äußern? - Zu der Frage, wie es zu einer Beendigung dieses schrecklichen Krieges kommen kann, stellen wir zwei Meinungen vor. Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser sich ein eigenes Bild.

In vielen Ländern der Erde ist ebenfalls Krieg. Es sieht so aus, als setzten viele Menschen ihre Hoffnung auf die Wirksamkeit der Waffen. Dabei hatten wir gehofft, dass diese Hoffnung sich als trügerisch erwiesen habe.

Der russische Angriff auf die Ukraine ist in aller Munde. Aber seit etwa 20 Monaten herrscht zum Beispiel in Äthiopien ein besonders grausamer Krieg. Und im Jemen sterben viele, besonders die Kinder, weil sie nichts zu essen finden! Eine Mutter sagte vor kurzem: „Die Kinder zu sehen, die langsam verhungern, das ist schrecklich!“

Es ist nicht nur Krieg. Das Klima leidet. Unsere Regierung bemüht sich. Es sind nur mehr wenige Jahre, bis die Grenze des Pariser Abkommens erreicht ist. Was muss da noch alles geschehen! Während wir dies schreiben, brennen in Europa und anderswo die Wälder! Und Wälder sind für das Klima so wichtig! Viele Hinweise zur „heißen Klimathematik“ sind in diesem Heft zu lesen, Ob sie etwas helfen?

Was muss geschehen, um die Eskalation der Gewalt zu unterbrechen? Es gibt eine Hoffnung. Sie baut darauf, dass Menschen nicht nur blind gehorchen. Es gab und gibt Menschen mit einem Gewissen, das sich immer wieder orientiert an Werten, von denen andere nur reden: Sie gehen mit Mitmenschen so um, wie sie es für sich selber wünschen. Beispiel: Dieser Tage erinnert sich mancher an den russischen(!) Oberstleutnant Stanislaw Petrow, der im September 1983 die Menschheit wahrscheinlich vor einem Atomkrieg bewahrt. Als diensthabender Offizier im sowjetischen Raketenabwehrzentrum behält er die Nerven. Sein Frühwarnsystem zeigte ihm eine nicht eindeutige Situation. Ist eine, sind mehrere amerikanische Interkontinentalraketen in Richtung UdSSR gestartet und muss er deshalb einen alles vernichtenden Gegenschlag auslösen? Oder ist es ein Computerfehler? Er entscheidet sich für Fehler, meldet Fehlalarm weiter - hat rechtbehalten. Menschen wie ihn brauchen wir, können wir sein, da wo wir leben.

Hans-Jörg Schmid, Sepp Stahl und Hans Harald Willberg

## **Stellungnahme des Ökumenischen Netzes Bayern zum Angriffskrieg der Regierung der Russischen Föderation auf die Ukraine**

**„Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen“.**

(Matthäus 5, 9) Das bedeutet für uns in diesen Tagen: Wir üben Solidarität mit der Ukraine und verurteilen den Angriffskrieg der russischen Machtelite um Präsident Putin.

**„Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.“** (Matthäus 7, 3-5)

Dies bedeutet für uns in diesen Tagen: Wir wenden unseren Blick selbstkritisch auf die NATO und die westliche Politik, gegen die wir uns nicht genug gewehrt haben hinsichtlich der NATO-Osterweiterungen gegen das Versprechen von Kohl und anderen Regierungsmitgliedern westlicher Länder an den damaligen Präsidenten Gorbatschow vor der Wiedervereinigung Deutschlands. Wir müssen verstärkt weiterarbeiten, alternative gewaltfreie Lebensmöglichkeiten zu erarbeiten und Sicherheit neu zu denken. Krieg und seine Vorbereitung sind ein Verbrechen.

**„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin dein Gott. ... Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“** (3. Mose 19, 18. 33 f)

Dies bedeutet für uns in diesen Tagen: Wir beziehen klar Stellung für die Menschen in Russland und für die Russinnen und Russen, die bei uns leben: Die Russen sind nicht unsere Feinde. Wir wenden uns individuell, gesellschaftlich und politisch gegen die gegenwärtig wieder geschürte Russenangst und plädieren für die Aufrechterhaltung möglichst vieler Kontakte zu russischen Menschen in unserem Land, zu unseren Partnerstädten in Russland und zu Kulturschaffenden und Wissenschaftler:innen in Russland. Wir wollen ein gastliches Land sein für die vielen Menschen, die aus der Ukraine flüchten, und sie bestmöglich unterstützen.

**„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“** (Micha 4, 3) **„Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“** (Lukas 1, 79)

Das bedeutet für uns in diesen Tagen: Wir halten fest an der biblischen Vision des Friedens für alle Menschen, für ein Leben in Freiheit und ohne Angst. Wir beziehen klar Position gegen die neuerliche Aufrüstungspolitik Deutschlands; Frieden lässt sich nur durch Frieden vorbereiten, nicht aber durch Rüstung, was der Krieg Putins gegen die Ukraine einmal mehr zeigt. Eine Politik, die offensichtlich gescheitert ist, soll nun vollmundig als Lösung auf einer höheren und gefährlicheren Stufenleiter der Problemlagen seitens der Bundesregierung durchgesetzt werden; sie wird öffentlichkeitswirksam inszeniert und vom Parlament weitgehend bejubelt. Das erscheint uns naiv und töricht. Dagegen gilt es weiter an der Vision Gorbatschows vom „gemeinsamen Haus Europa“ zu arbeiten. Eine neue Entspannungspolitik steht auf der Tagesordnung.

*Diese Stellungnahme wurde kurz nach dem Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine vom Ständigen Ausschuss des Ökumenischen Netzes Bayern diskutiert und beschlossen*

# Einladung

## **zum Studientag „Zachäuskampagne und Steruergerechtigkeit“ und Vollversammlung des Ökumenischen Netz Bayern 19. / 20. November 2022**

in der Katholischen Landvolkshochschule Petersberg, Petersbeg 2, 85253 Erdweg  
(Zwischen Augsburg und München, Station der S-Bahn 2 Richtung Altomünster)

**Das Programm war bei Drucklegung noch nicht fertig. Auch die ÖRK-Versammlung in  
Karlsruhe, Casa Comun und die weitere Arbeit des ÖNB werden ausführlich behandelt.**

### **Samstag, 19. November Studientag**

**Referent: Martin Gück, Volkswirt, Kairos Europa und Mit-Initiator der Zachäus-Kampagne**

12.00 bis 13.15 Uhr Ankommen, Mittagessen

14.00 Begrüßung, Vorstellungsrunde

14.30 Vorstellung der Zachäus-Kampagne, Vortrag mit Rückfragen

15.15 Biblisch-theologische Grundlegung, Vortrag und Aussprache (Referent Gück oder vom ÖNB)

16.00 Pause

16.30 Arbeitsgruppen zur Weiterarbeit im ÖNB oder Vertiefung des Themas im Plenum,

18.00 Abendessen

Abends: geistlicher Abendimpuls, gemütliches Zusammensein

### **Sonntag, 20. November 2022**

Ab 7.45 Frühstück

9.00 **Vollversammlung des Ökumenischen Netz Bayern**

Information zur Vollversammlung des Ökumenischen Rat der Kirchen in Karlsruhe, Vorstellung der  
neuen Internetseite des ÖNB, Absprachen zur Weiterarbeit

11.00 Abschlussandacht

12.00 Mittagessen

Nach dem Mittagessen: Mitgliederversammlung des Trägervereins und Sitzung des STAU

### **Kosten**

Vollpension mit Übernachtung (EZ): 80 Euro

Tagungsbeitrag: 10 Euro

Teilnahme ohne Übernachtung pro Tag 25 Euro

**Anmeldung** bis 18. Oktober an [ott.sybille@kda-bayern](mailto:ott.sybille@kda-bayern). oder [michael.kappus@oenb.de](mailto:michael.kappus@oenb.de)

Vor und Nachname.....

Adresse.....

Email.....

Telefon.....

- Ich nehme an beiden Tagen mit Übernachtung teil:
- Ich nehme am Samstag teil
- Ich nehme am Sonntag teil

### Bedford-Strohm zur Friedensethik

#### Gerechter Friede und militärische Gewalt. Friedensethische Überlegungen im Lichte des Angriffskrieges gegen die Ukraine

Die Bitte unseres ukrainischen Bruders war unmissverständlich. Und sie hat mir keine Ruhe gelassen. In der Woche vor dem russischen Angriff hatte ich mit Pavlo Shvarts, dem Bischof unserer lutherischen Partnerkirche in der Ukraine, ein Videotreffen gehabt. Schon da hatten mich sein Mut, seine Furchtlosigkeit, seine Entschlossenheit beeindruckt. Er sprach mit mir aus dem Kirchenzentrum in Charkiw. Mir ging in den Tagen danach nicht aus dem Kopf, was er sich mit großem Nachdruck gewünscht hatte. Natürlich unsere Solidarität, unsere Gebete, die humanitäre Hilfe. Aber er hat auch darum gebeten, dass der Ukraine Waffen geliefert werden, mit denen man sich verteidigen kann. Explizit erwähnte er Flugabwehrraketen, die die Ukraine dringend brauche. Er äußerte Verständnis dafür, dass Deutschland als Land, das einst einen schrecklichen Angriffskrieg gegen die Sowjetunion geführt hat, hier nicht in der ersten Reihe steht. Das habe ich als Geste der Großzügigkeit mir, dem Bruder aus Deutschland, gegenüber empfunden. Wenige Tage später wurde seine Frage zu einer existentiellen Frage, zu einer Frage, der sich niemand mehr unter Bezug auf die eigene Geschichte entziehen konnte. Auf Charkiw, wie auf so viele andere ukrainische Städte, begannen die russischen Bomben einzuschlagen. Und je mehr konkrete Berichte ich davon wahrnahm, desto mehr dachte ich an die Bitte unseres ukrainischen Bruders in dem Zoom-Gespräch. Mir sind die Tränen gekommen, als ich das Bild von der hochschwangeren Frau sah, die von Helfern auf einer Trage durch die Ruinen einer Geburtsklinik in Mariupol getragen wurde. Wäre die schwangere Frau auf der Bahre in Mariupol – so habe ich mich gefragt - noch am Leben, wenn eine Flugabwehrrakete die tödliche Bombe

auf die Geburtsklinik vorher zerstört hätte? Einzelbeispiele wie dieses können leicht manipulative Wirkung entfalten. Sie können emotional ausblenden, dass Waffen, einmal geliefert, immer auch gegen die Falschen verwendet werden und Krieg weiter anfachen und damit wiederum Leid verursachen können. Aber manipulativ wäre auch, nur die zerstörerische Seite von Waffen zu beschreiben und zu verschweigen, dass Waffen auch Leben retten können. Bei der Befreiung der Konzentrationslager durch Soldaten 1945 haben Waffen Leben gerettet. Bei der unterlassenen Hilfeleistung durch UNO-Blauhelmsoldaten im Angesichte der Ermordung von fast einer Million Menschen mit Macheten 1994 in Ruanda ist diese Rettung versäumt worden. 2014 wiederum wurden durch die Zurückdrängung der IS-Milizen durch, auch mit deutschen Gewehren ausgerüstete, kurdische Peschmerga vermutlich Zehntausende sonst wehrloser Menschen vor grausamer Ermordung bewahrt. Mit guten Gründen habe ich damals – trotz aller inneren Zweifel – den Waffenlieferungen, die das möglich machten, nicht widersprechen können. Wenn der evangelische Ethiker Johannes Fischer von einem „Scherbenhaufen“ evangelischer Friedensethik spricht, beruht das auf einer Darstellung ihrer Inhalte, die entscheidende Aspekte schlicht ausblendet. Nie hat die evangelische Friedensethik eine von ihm unterstellte unpolitische Ausprägung entwickelt, die sich den Dilemma-Fragen konkreten politischen Handelns einfach entziehen würde. Positionen, die man ablehnt, so schwach darzustellen, dass es keine Kunst mehr ist, sie zu widerlegen, ist zwar eine beliebte Strategie, um publizistische Aufmerksamkeit zu bekommen, sollte aber nicht zum Standard ernsthafter Auseinandersetzungen werden. Auf der

Lektüre der Ergebnisse des vom Rat der EKD bei der Forschungsstätte Evangelische Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg in Auftrag gegebenen Konsultationsprozess zum gerechten Frieden unter dem Titel »Orientierungswissen zum gerechten Frieden – Im Spannungsfeld zwischen ziviler gewaltfreier Konfliktprävention und rechtserhaltender Gewalt« und der zahlreichen daraus hervorgegangenen Bände beruht sie jedenfalls nicht. Richtig ist, dass nach dem russischen Angriff auf die Ukraine gegenwärtig in der evangelischen Friedensethik eine große Nachdenklichkeit herrscht. Das Bewusstsein ist groß, dass eine bloße Berufung auf die Gewaltlosigkeit Jesu jedenfalls dann nicht ausreicht, wenn sie aus einer eigenen sicheren Position heraus anderen gravierende Opfer, vielleicht das Opfer des eigenen Lebens, abverlangen würde. Der gemeinsame Wunsch, dem Leiden endlich ein Ende zu setzen, verbindet alle Positionen. Kriegsbegeisterung oder gar Militarismus vertritt allerdings auch niemand. Zu deutlich ist die Einsicht, dass Gewalt nie Frieden schafft, sondern bestenfalls Räume dafür wieder öffnen kann, dass er sich entwickeln kann. Kann die Welt – so lautet die ganz akute Frage - es zulassen, dass ein Autokrat, der in seiner eigenen Welt lebt, sein Volk mit allen propagandistischen Mitteln in die Irre führt und auf dieser Basis einen skrupellosen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg führt, am Ende das bekommt, was er will? Die Wahrscheinlichkeit, das bestreitet gegenwärtig vermutlich niemand, dass ein Mann, der die Welt über Jahre hinters Licht geführt hat, sich allein durch gewaltfreien Widerstand stoppen lässt, geht gegen Null. Und auch wenn diese unmittelbare Frage nicht davon entbindet, die Versäumnisse zu analysieren, die dazu geführt haben, dass eine solche Situation überhaupt entstanden ist, und die Konsequenzen für Gewaltprävention in der Zukunft zu ziehen, muss sie gestellt werden. Die Fragen, die sich der christlichen Friedensethik jetzt stellen, sind nicht neu. Aber sie stellen sich nun mit einer neuen Dringlichkeit. Die Orientierung am „gerechten Frieden“ bleibt auch jetzt richtig, Es bleibt auch richtig, dass wir uns

damit von der „Lehre vom gerechten Krieg“ verabschiedet haben. Denn Krieg ist immer ein Scherbenhaufen. Und militärische Gewalt ist nie „gerecht“, sondern schrecklich. Aber es kann eben auch Situationen geben, wo der Verzicht auf sie noch schrecklicher ist. Seit dem Ende des Ost-West-Konfliktes mit dem Fall der Mauer vor über 30 Jahren haben sich die friedensethischen Diskussionen verändert. Bei den Golfkriegen und dem Balkan-Krieg rückten neue moralische Fragestellungen in den Blick, die bis dahin eine untergeordnete Rolle gespielt hatten. Bei dem schon erwähnten Völkermord in Ruanda 1994 und bei dem Massaker von Srebrenica 1995, dem 8000 bosnische Jungen und Männer zum Opfer fielen, schauten die anwesenden UNO-Blauhelm-Soldaten tatenlos zu, weil sie keine Erlaubnis hatten, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. An die Stelle der zunächst in den Hintergrund tretenden Diskussionen um die atomare Abschreckung traten nun Diskussionen um den Umgang mit „privatisierter Gewalt“, wie sie uns in zunehmender Zahl und zunehmender Brutalität in den Terroranschlägen islamistischer Fundamentalisten entgegentrat. Der 11. September wurde zum Symbol dafür. Die unvorstellbaren Grausamkeiten des sogenannten „Islamischen Staates“ unterstrichen eine veränderte Diskussionslage in der Friedensethik. Während früher die Kritik an militärischer Gewaltanwendung die gesetzte Grundlinie kirchlicher Friedensethik war, lag zunehmend die Frage auf dem Tisch, ob es moralisch verantwortbar ist, Menschen, die von Völkermord oder allgemein Formen brutalster Gewalt bedroht sind, nicht wirksam zu schützen. Die Frage rückte ins Zentrum, wie die von der UNO bekräftigte „responsibility to protect“ gewährleistet werden könne und welche Rolle militärische Mittel dabei spielten. Meinem eigenen friedensethischen Denken in den letzten 30 Jahren lag die Integration des ethischen Orientierungswissens der mit guten Gründen aufgegebenen Lehre vom gerechten Krieg in die sich entwickelnde „Lehre vom gerechten Frieden“ zugrunde. Vor allem fünf Kriterien lassen sich in den unterschiedlichen Aus-

formungen der Lehre vom gerechten Krieg bei Augustin, Thomas von Aquin, Francisco de Vitoria, Martin Luther und Francisco Suarez identifizieren:

- *Legitima potestas* („legitime Macht“): Der Krieg muss von einer legitimen Autorität (früher der Fürst oder der Souverän eines Staates) erklärt werden.
- *Causa iusta* („gerechter Grund“): Es muss ein gerechter und schwerwiegender Grund vorliegen, z.B. die Störung des Friedens durch äußeren Rechtsbruch und fremde Gewalt.
- *Ultima Ratio* („äußerstes Mittel“): Der Krieg darf nur als letztes Mittel eingesetzt werden. Kein Krieg kann gerecht sein, solange noch irgendeine realistische Chance besteht, den Konflikt durch Verhandlungen oder andere nicht-militärische Mittel zu lösen.
- *Recta Intentio* („richtige Absicht“): Der Krieg muss mit einer gerechten Absicht geführt werden. Sein ehrlicher Zweck muss es sein, Frieden und Gerechtigkeit wiederherzustellen. Hier kommt also die tatsächliche Motivation für den Krieg ins Spiel.
- *Debitus Modus* („die geschuldete Art und Weise“): Der Krieg muss nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit geführt werden. Das zu erreichende Gute muss das Schlimme, das zur Herbeiführung des Guten eingesetzt werden muss, klar überwiegen. Ich habe die Kriterien des gerechten Krieges jeweils in Aufsätzen auf den ersten Golfkrieg 1990, auf den Balkan-Krieg und auf den Afghanistan-Krieg angewandt und bin in allen Fällen zu dem Ergebnis gekommen, dass der Einsatz militärischer Gewalt in diesen Kriegen den Kriterien nicht standhielt. Das aber bedeutete, dass nicht nur von einer Position des unbedingten Pazifismus, für den die Anwendung militärischer Gewalt von vornherein ausscheidet, sondern auch aus der Sicht eines Verantwortungspazifismus, der einen klaren Vorrang der Gewaltfreiheit vertritt, aber davon ausgeht, dass die Gewaltfreiheit des eigenen Handelns nicht das einzige ethisch bindende Prinzip ist und deswegen die Anwendung von Gewalt als „unmögliche Möglichkeit“, in bestimmten Situationen akuter Not nicht ausgeschlossen werden kann, am Ende nah beieinander liegen. Beide gehen - wenn auch in unterschiedlichen Graden - extrem re-

striktiv mit dieser Möglichkeit um. Diese Annäherung zwischen den traditionell unterschiedlichen friedensethischen Positionen in der kirchlichen Tradition zeigt sich auch, wenn wir auf die Entwicklung der kirchlichen Urteilsbildung zum Thema Frieden in den letzten 20 Jahren schauen. Kirchliche Urteilsbildung: Es war bemerkenswert, dass auch der Weltkirchenrat, in dem traditionell pazifistische Positionen ein großes Gewicht haben, die Situationen zunehmend in den Blick genommen hat, in denen zum Schutz von bedrohten Menschen auch militärische Mittel legitim oder gar moralisch gefordert sein können. In der Erklärung zur „Schutzpflicht für gefährdete Bevölkerungsgruppen“ der ÖRK Vollversammlung in Porto Alegre 2006 wird die Möglichkeit humanitärer Interventionen ausdrücklich für ethisch legitim erklärt. Wenn die Pflicht zum Schutz der Bevölkerung „gravierend verletzt wird, sei es durch Untätigkeit, fehlende Kapazitäten oder direkte Übergriffe auf die Bevölkerung, hat die internationale Gemeinschaft die Pflicht, Völkern und Staaten zu Hilfe zu kommen und in Extremfällen im Interesse und zur Sicherheit der Bevölkerung jenseits der Souveränität in die inneren Angelegenheiten des Staates einzugreifen. Wer weiß, wie sehr der Weltkirchenrat antimilitaristischen Traditionen verpflichtet ist, versteht auch, wie bemerkenswert diese Aussagen sind. Als generelle Legitimierung militärischer Herangehensweisen können diese Worte aber sicher nicht dienen. Ähnliches wird man auch für die Friedens-Denkschrift der EKD sagen können. Sie plädiert für einen gerechten Frieden, der auch zwischen Staaten durch die Herrschaft des Rechts geprägt ist. Die Denkschrift nimmt auch Stellung zu der Bedeutung der Lehre vom gerechten Krieg: „Das moderne Völkerrecht hat das Konzept des gerechten Krieges aufgehoben. Im Rahmen des Leitbilds vom gerechten Frieden hat die Lehre vom *bellum iustum* keinen Platz mehr. Daraus folgt aber nicht, dass auch die moralischen Prüfkriterien aufgegeben werden müssten oder dürften, die in den *bellum-iustum*-Lehren enthalten waren. Denn ihnen liegen Maßstäbe zugrunde, die nicht nur für den Kriegsfall Geltung be-



ansprechen, sondern die sich (ausgehend vom Grundgedanken individueller Notwehr oder Nothilfe) ebenso auf das Polizeirecht, die innerstaatliche Ausübung des Widerstandsrechts und einen legitimen Befreiungskampf beziehen lassen. Ihnen liegen allgemeine Kriterien einer Ethik rechtserhaltender Gewalt zugrunde, die – unabhängig vom jeweiligen Anwendungskontext – wie folgt formuliert werden können...“ (102). Und dann folgen Kriterien, die genau den Kriterien des gerechten Krieges entsprechen: Erlaubnisgrund, Autorisierung, Richtige Absicht, Äußerstes Mittel, Verhältnismäßigkeit der Folgen, Verhältnismäßigkeit der Mittel, Unterscheidungsprinzip (d.h., an der Ausübung primärer Gewalt nicht direkt beteiligte Personen und Einrichtungen sind zu schonen). Auch die Kundgebung der EKD-Synode zur Friedensethik 2019 bekräftigt, dass die Friedensdenkschrift von 2007 den Einsatz militärischer Mittel als „rechts-erhaltende Gewalt“, die als äußerstes Mittel (ultima ratio) erwogen werden darf, unter engen Kriterien für legitim halte. Dass sie diesen Aspekt evangelischer Friedensethik nicht vertieft hat, ist allerdings in der Tat ein Defizit dieser Erklärung. Die Minimierung der militärischen Gewalt war und ist das klare Ziel evangelischer Urteilsbildung in der Friedensethik. Ihre Reflexion des Umgangs mit faktischer militärischer Aggression bedarf aber der Weiterentwicklung. Drei Einsichten ergeben sich aus meinen Überlegungen als Aufgaben für die Zukunft. Sie enthalten Kontinuität und Weiterentwicklung: Erstens: Wenn es keine moralische Pflicht gibt, eine militärische Aggression ohne wirksame Gegenwehr hinzunehmen und damit unter der Besatzung des Aggressors zu leben – und eine solche moralische Pflicht fordert, soweit ich sehen kann. niemand -, dann ist es moralisch legitim, sich mit Waffen zu verteidigen. Ebenso legitim ist es, ein angegriffenes Volk unter Beachtung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit in seiner Verteidigung zu unterstützen, etwa durch Lieferung entsprechender Waffen. Den Raum dafür hat die Kirchenkonferenz der EKD geöffnet, als sie in einer Erklärung aller Leitenden

Geistlichen und Jurist\*innen der 20 Landeskirchen am 24. März 2022 feststellte: Wir sehen „das Dilemma verschiedener Optionen zwischen dem grundsätzlichen Wunsch nach einer gewaltfreien Konfliktlösung und dem Impuls, angesichts eines Aggressors, der auf brutale Weise geltendes Völkerrecht missachtet und Kriegsverbrechen begeht, die Ukraine mit Waffen zu unterstützen. Unbestritten ist das Selbstverteidigungsrecht der Ukraine im Blick auf die gegen sie gerichteten Aggressionen.“ Während die Kriterien für den Einsatz militärischer Gewalt in der evangelischen Friedensethik längst entwickelt waren, sind die Konsequenzen nach dem russischen Angriff auf die Ukraine neu zu bedenken. Das erschütterte Vertrauen in eine russische Führung, die, wie nun offenbar geworden ist, das Instrument der Lüge zum Teil ihrer außenpolitischen Strategie gemacht hat, darf zwar nicht die Diplomatie als Mittel gewaltfreier Konfliktlösung unwiederbringlich diskreditieren, es verlangt aber die Absicherung diplomatischer Aktivitäten durch überzeugende sicherheitspolitische Handlungsmöglichkeiten. Dass das Sicherheitsbedürfnis von Staaten wie denen des Baltikums, auch durch militärische Verteidigungsfähigkeit gewürdigt werden muss, ist ethisch nachvollziehbar. Die insbesondere in der ökumenischen Friedensethik stark gemachte „responsibility to prevent“, die mit guten Gründen der Gewaltfreiheit einen besonderen Rang einräumte, muss durch eine sicherheitspolitische Komponente ergänzt werden. Zweitens nimmt aber auch die neue Aufmerksamkeit für militärpolitische Komponenten der Friedenssicherung nichts weg von der Bedeutung abrüstungspolitischer Strategien. Gerade jetzt ist die Gefahr groß, dass durch die Ereignisse in der Ukraine eine Aufrüstungsspirale in Gang gesetzt wird, die keinerlei ethische Rechtfertigung hätte. Das gilt ganz sicher für den nuklearen Bereich. Bei je rund 6000 nuklearen Sprengköpfen sowohl auf Seiten des westlichen Bündnisses als auch auf Seiten Russlands gibt es auch nach dem Angriff auf die Ukraine keinerlei überzeugende Argumente gegen deutliche Ab-rüstungs-

schritte inklusive entsprechender einseitiger Schritte. Aber auch für die Rüstungsetats der in der NATO zusammengeschlossenen Länder gilt diese Notwendigkeit und Möglichkeit zur Abrüstung. Um das zu illustrieren, genügt ein Blick auf die entsprechenden Aufwendungen der verschiedenen Seiten. Die USA haben laut dem SIPRI-Bericht 2020 mit deutlichem Abstand das größte Budget für Rüstungsgüter. Demnach wuchsen die US-Ausgaben im vergangenen Jahr auf 778 Milliarden Dollar. Die Ausgaben Russlands wuchsen auf 61,7 Milliarden Dollar. Selbst wenn diese Zahl um ein Mehrfaches höher angesetzt würde, liegen die Ausgaben Russlands weit unter den Etats der in der NATO zusammengeschlossenen Länder. Das deutet darauf hin, dass es bei der Reaktion des Westens auf den Angriff auf die Ukraine nicht um mehr Geld für Rüstung gehen darf, sondern um mehr friedens- und sicherheitspolitische Intelligenz gehen muss. Ein 100 Milliarden Sondervermögen für die Ausstattung der Bundeswehr kann so lange keine ethische Billigung erfahren, als es nicht als notwendige Konsequenz solcher friedens- und sicherheitspolitischer Intelligenz erkennbar wird. Einstweilen deutet viel darauf hin, dass viele Probleme mangelnder Ausrüstungsqualität in der Bundeswehr weniger im Mangel an Geld begründet liegen als in seiner effektiven Verwendung. Die Fragwürdigkeit der hohen Summen für militärische Mittel wird noch unterstrichen durch meine dritte Folgerung: Drittens: Auch nach dem russischen Angriff auf die Ukraine bleibt die drastische Unterfinanzierung ziviler Möglichkeiten, menschliches Leben zu retten, ein moralischer Skandal. Noch immer sterben jeden Tag weltweit um die 20 000 Menschen, weil sie nicht genug Nahrung oder Medizin haben. Es ist zu befürchten, dass die Zahl nach Pandemie und Ukraine-Krieg sogar wieder wächst. Die weltweit in die Höhe schnellenden Weizenpreise angesichts des hohen Anteils der Ukraine und Russlands an der weltweiten Weizenproduktion lassen das Schlimmste befürchten. Anlässlich des UN-Gipfels zur Welternährung im vergangenen Jahr hat der Agrarwissen-

schaftler und Vizepräsident der Welthungerhilfe Prof. Dr. Joachim von Braun, der auch den wissenschaftlichen Beirat für das UN-Gipfeltreffen leitete, die weltweiten Ausgaben beziffert, die es möglich machen würden, den Hunger bis 2030 weitgehend zu überwinden. In den kommenden zehn Jahren – so stellte er fest – würde das etwa 39 bis 50 Milliarden Dollar jährlich an zusätzlichen Investitionen kosten. Dabei gehe es nicht nur um Mittel für akute Hungerbekämpfung, sondern um nachhaltige Überwindung von Hunger. Notwendig dazu seien Innovation in Produktionssystemen, nachhaltige landwirtschaftliche Produktion, Beratung, Bildung insbesondere von Frauen und bessere soziale Sicherungsmaßnahmen, also Cash- oder Food-Transfer-Programme. Und er fügt hinzu: „Kein Finanzminister kann sich drücken und behaupten, es sei unerschwinglich, den Hunger zu bekämpfen. Nein, das ist es nicht.“ Deswegen ist es ein fatales Zeichen, wenn laut dem im März 2022 veröffentlichten Haushaltsentwurf der Bundesregierung ausgerechnet jetzt der Entwicklungsetat nicht nur nicht steigen, sondern sogar um fast 1,6 Milliarden Euro gekürzt werden soll, während gleichzeitig der Verteidigungsetat steigt. In einer Zeit, in der es mehr globale Solidarität braucht, werden die Instrumente dafür geschwächt. Schon allein, um zukünftigen gewaltsam ausgetragenen Konflikten präventiv zu begegnen, muss die Absurdität der Ressourcenverteilung zwischen Aufwendungen für Rüstung und Aufwendungen für menschliche Entwicklung von den Kirchen wieder und wieder thematisiert werden. Nur so können sie der Grundüberzeugung gerecht werden, die für die biblische Sicht des Menschen leitend ist: Jeder Mensch ist geschaffen zum Bilde Gottes. Deswegen verdient jeder Mensch Schutz vor brutaler militärischer Gewalt. Aber nicht weniger verlässlich verdient er den Schutz seines Lebens durch die notwendigen Mittel, um ein Leben in Würde führen zu können.

**Landesbischof Dr. Bedford-Strohm**  
*Vom Autor und vom Herderverlag liegen*  
*Abdruckgenehmigungen vor*

## **Montagsgedanken (aufgeschrieben von H.-J. Schmid)**

Wie leben wir Christen in diesen heißen Tagen nach angesagter großer "Zeitenwende"? Mitchristen von Rang und Namen bestätigen uns ein Dilemma: Sind wir nicht als Bundesbürger verpflichtet (Verteidigungs(?)waffen zu liefern für das überfallene Volk der Ukrainer? Auch wenn wir dabei heftige Bedenken und Bauchgrimmen bekommen? Kann ich Pazifist bleiben in unserer waffenstarrten Welt? Muss ich zusehen wie "Teufel Putin" schwangere Frauen, Babys, Kinder mordet? Ganze Städte, Kulturen und Ländereien verbrennt? Männer in der Ukraine zum Soldatsein verpflichtet sind? Russische Mütter über ihre gefallenen Söhne weinen? In was für ein Dilemma bin ich da geraten!?

Der "Bergpredigt Jesu" verpflichtet, lese ich: "Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, dann seid ihr Kinder eures himmlischen Vaters (Mt 5,44f)". Wie kann ich das heute leben unter den Damoklesschwertern von Wirtschaftsboykott, Drohnen, Atombomben und weiterem grauenvollen Kriegsgerät? "Wandeln wie die Kinder des Lichtes!?" (Bibelspruch für die 32.Jahreswoche aus Eph.5).

Am Sonntag haben sich PfarrerInnen mit dem biblischen Predigttext aus Markus 12,41-44 auseinandergesetzt. Bekannt ist dieser Text unter der Überschrift "Das Scherlein der Witwe". Markus erzählt aus einem Tempelgottesdienst: Reiche Bürger spenden viel Geld von ihrem Überfluss. Eine arme Witwe legt Kleingeld, alles, was sie hat, in den Opferstock. Fragt sie: "Wovon werde ich morgen leben?" Wandelt sie wie Kinder des Lichtes? Ist sie in einem Dilemma? Mir fällt dazu ein: Ich lebe schon Jahrzehnte in einem ständigen(!) Dilemma. Einerseits als Profiteur eines ausbeuterischen globalen Wirtschaftssystems lebe ich im Überfluss und spende davon u.a. für Hungernde wie ich im Lokal Trinkgeld gebe. Ich riskiere nichts, das tut mir nicht weh, ein Opfer ist es schon gar nicht, selbst wenn ich mal eine größere Summe überweise. Die arme Witwe gibt alles, riskiert morgen zu hungern. Ob sie an Jesu Wort denkt: "Verzehrt euch nicht voller Sorgen mit Fragen nach Essen, Trinken, Kleidung. Danach trachten Gottlose. Trachtet nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit und alles was ihr zum Leben braucht, werdet ihr finden (Mt. 6)".

Ich frage: Langweilen sich immer mehr Menschen in unserem Land an unseren Kirchen, kündigen sie ihr Freundschaft und Geld weil deren Verantwortungsträger sich so wenig für auch ihre Menschenwürde einsetzen; zu wenig riskieren für Gerechtigkeit auf der Welt, für den Ausstieg aus Ausbeutung und Gewalt, für den Schutz von Mutter Erde und aller schwacher Kreatur. Finden sie zu wenig Gottvertrauen? Mag ich lieber ein Schwert in der Hand als die Friedenstaube auf dem Dach?

**Zwei Positionen stellen wir im Folgenden gegenüber, wie es nach der Meinung der Autoren zu einem Ende der Kriegshandlungen kommen könnte:**

**Die erste Position:**

**Die Bevölkerung der Ukraine könnte die russische Besatzung besiegen, indem sie den unbewaffneten Widerstand ausweitet.**

**Als Wissenschaftler:in im Themenbereich des gewaltfreien Widerstands sehen wir vier wichtige Möglichkeiten, wie die Ukrainer:innen den zivilen Widerstand, der bereits stattfindet, organisieren und ausweiten können.**

**Als Friedens-, Konflikt- und Widerstandsforscher:in stellen wir uns in diesen Tagen die gleiche Frage wie viele andere Menschen: Was würden wir tun, wenn wir Ukrainer wären?**

Wir hoffen, dass wir mutig und selbstlos wären und auf der Grundlage unseres Wissens für eine freie Ukraine kämpfen würden. Widerstand erfordert immer Opferbereitschaft. Es gibt jedoch wirksame Möglichkeiten, sich gegen Invasion und Besatzung zu wehren, ohne uns selbst oder andere zu bewaffnen, und die weniger ukrainische Tote zur Folge hätten als militärischer Widerstand. Wir haben darüber nachgedacht, auf welche Weise wir die Bevölkerung und die Kultur der Ukraine am besten verteidigen könnten, wenn wir in der Ukraine leben würden und gerade eine Invasion stattgefunden hätte. Wir verstehen die Logik hinter dem Aufruf der ukrainischen Regierung, Waffen und Soldaten aus dem Ausland zu besorgen. Wir kommen jedoch zu dem Schluss, dass eine solche Strategie den Krieg nur verlängern und zu noch mehr Tod und Zerstörung führen wird. Wir erinnern an die Kriege in Syrien, Afghanistan, Tschetschenien, Irak und Libyen, und wir möchten eine solche Situation in der Ukraine vermeiden. Es bleibt also die Frage: Was würden wir stattdessen tun, um das ukrainische Volk und seine Kultur zu schützen? Wir blicken mit Respekt auf alle Soldaten und tapferen Zivilisten, die für die Ukraine kämpfen; doch wie kann diese starke Bereitschaft, für eine freie Ukraine zu kämpfen und zu sterben, zu einer wirklichen Verteidigung der ukrainischen Gesellschaft führen? Überall in der Ukraine wehren sich Menschen bereits spontan mit gewaltfreien Mitteln gegen die Invasion; wir würden unser Bestes tun, um einen systematischen und strategischen zivilen Widerstand zu organisieren. Wir würden die Wochen - und vielleicht sogar Monate - in denen einige Gebiete der Westukraine weniger von militärischen Kämpfen betroffen sind, nutzen, um uns und andere Zivilisten auf das vorzubereiten, was vor uns liegt. Statt unsere Hoffnung auf militärische Mittel zu setzen, würden wir sofort damit beginnen, so viele Menschen wie möglich im zivilen Widerstand auszubilden, und uns bemühen, den zivilen Widerstand, der bereits spontan stattfindet, besser zu organisieren und zu koordinieren. Die Forschung in diesem Bereich zeigt, dass unbewaffneter ziviler Widerstand oft effektiver ist als bewaffneter Kampf. Der Kampf gegen eine Besatzungsmacht ist immer schwierig, ganz gleich, welche Mittel eingesetzt werden. In der Ukraine gibt es jedoch das Wissen und die Erfahrung, dass friedliche Mittel zu Veränderungen führen können, wie bei der Orangen Revolution im Jahr 2004 und der Maidan-Revolution 2014. Auch wenn die Umstände jetzt ganz anders sind, können die Menschen in der Ukraine die kommenden Wochen nutzen, um noch mehr zu erfahren, dieses Wissen zu verbreiten und Netzwerke, Organisationen und Infrastrukturen aufzubauen, die auf die effektivste Weise für die ukrainische Unabhängigkeit kämpfen. Heute gibt es eine umfassende internationale Solidarität mit der Ukraine - eine Unterstützung, mit der wir in Zukunft auch beim unbewaffneten Widerstand rechnen könnten. In diesem Sinne würden wir unsere Aktivitäten auf vier Bereiche konzentrieren.

### **1. Wir würden Beziehungen zu russischen zivilgesellschaftlichen Gruppen und Mitgliedern, welche die Ukraine unterstützen, aufbauen und fortführen.**

Auch wenn sie unter starkem Druck stehen, gibt es Menschenrechtsgruppen, unabhängige Journalisten und einfache Bürger:innen, die große Risiken eingehen, um sich dem Krieg zu widersetzen. Es ist wichtig, dass wir wissen, wie wir mit ihnen durch verschlüsselte Kommunikation in Kontakt bleiben können, und wir brauchen das Wissen und die Infrastruktur, um dies zu tun. Unsere größte Hoffnung für eine freie Ukraine ist, dass die russische Bevölkerung Putin und sein Regime durch eine gewaltfreie Revolution stürzt. Wir würdigen auch den mutigen Widerstand gegen den weißrussischen Staatschef Alexander Lukaschenko und sein Regime und ermutigen dazu, die Verbindung und Koordination mit den Aktivisten in diesem Land fortzusetzen.

**2. Wir würden die Kenntnisse über die Prinzipien des gewaltfreien Widerstands fördern.** Gewaltfreier Widerstand beruht auf einer bestimmten Logik, und die Einhaltung einer grundsätzlichen Ausrichtung der Gewaltfreiheit ist ein wichtiger Bestandteil davon. Dabei geht es nicht nur um Moral, sondern darum, was unter den gegebenen Umständen am wirksamsten ist. Einige von uns wären vielleicht versucht gewesen, russische Soldaten zu töten, wenn wir die Gelegenheit dazu gesehen hätten, aber wir wissen, dass dies auf lange Sicht nicht in unserem Interesse ist. Die Tötung einiger weniger russischer Soldaten wird nicht zu einem militärischen Erfolg führen, sondern wahrscheinlich alle am zivilen Widerstand Beteiligten die Legitimation absprechen. Das wird es unseren russischen Freunden erschweren, sich auf unsere Seite zu stellen, und es wird Putin erleichtern, uns als Terroristen zu bezeichnen. Wenn es um Gewalt geht, hat Putin alle Karten in der Hand, so dass unsere beste Chance darin besteht, etwas ganz anderes zu unternehmen. Gewöhnliche Russen haben gelernt, die Ukrainer als ihre Brüder und Schwestern zu betrachten, und das sollten wir maximal ausnutzen. Wenn russische Soldaten gezwungen sind, viele friedliche Ukrainer:innen zu töten, die sich mutig wehren, wird die Moral der Besatzungssoldaten stark sinken, die Desertion wird zunehmen und die russische Opposition wird gestärkt werden. Diese Solidarität der einfachen Russen ist unser größter Trumpf, d.h. wir müssen alles tun, um sicherzustellen, dass Putins Regime nicht die Möglichkeit hat, diese Einschätzung über die Menschen in der Ukraine zu ändern.

**3. Wir würden das Wissen über Methoden des gewaltfreien Widerstands vertiefen, insbesondere über solche, die bei Invasionen und Besetzungen mit Erfolg angewandt worden sind.** In den bereits durch Russland besetzten Gebieten der Ukraine und im Falle einer längeren russischen Besetzung würden wir wünschen, dass wir selbst und andere Zivilisten darauf vorbereitet sind, den Kampf fortzusetzen. Eine Besatzungsmacht braucht Stabilität, Ruhe und Zusammenarbeit, um die Besetzung mit möglichst geringem Ressourceneinsatz durchführen zu können. Gewaltfreier Widerstand während der Besetzung bedeutet, dass man mit sämtlichen Akteuren der Besetzung nicht zusammenarbeitet. Je nachdem, welche Bereiche der Besetzung am meisten abgelehnt werden, sind Streiks in den Fabriken, der Aufbau eines parallelen Schulsystems oder die Weigerung, mit der Verwaltung zusammenzuarbeiten, potenzielle Möglichkeiten für gewaltfreien Widerstand. Bei einigen gewaltfreien Methoden geht es darum, viele Menschen zu sichtbaren Protesten zu versammeln, obwohl dies während einer Besetzung mit großen Risiken verbunden sein kann. Wahrscheinlich ist jetzt nicht die Zeit für große Demonstrationen, wie sie die früheren gewaltfreien Revolutionen in der Ukraine kennzeichneten. Stattdessen sollten wir uns auf kleinere Aktionen konzentrieren, die weniger risikoreich sind, wie z.B. der Boykott von russischen Propagandaveranstaltungen oder koordinierte Tage, an denen man zu Hause bleibt, was die Wirtschaft zum Stillstand bringen könnte. Die Möglichkeiten sind endlos, und wir können uns von Ländern inspirieren lassen, die während des Zweiten Weltkriegs von den Nazis besetzt waren, oder vom Unabhängigkeitskampf Osttimors oder von anderen Ländern, die heute besetzt sind, wie Westpapua oder die Westsahara. Die Tatsache, dass die Situation der Ukraine einzigartig ist, schließt nicht aus, dass wir von anderen lernen können.

**4. Wir würden Kontakt zu internationalen Organisationen wie Peace Brigades International oder Nonviolent Peaceforce aufnehmen. In den letzten 40 Jahren haben Organisationen wie diese gelernt, wie internationale Beobachter für einheimische Menschenrechtsaktivist:innen, deren Leben bedroht ist, einen bedeutenden Unterschied machen können.** Die Erfahrungen, die sie in Ländern wie Guatemala, Kolumbien, Sudan, Palästina und Sri Lanka gemacht haben, lassen sich möglicherweise auf

die Verhältnisse in der Ukraine übertragen. Es könnte eine Weile dauern, bis es umgesetzt ist, aber langfristig könnten sie in der Lage sein, russische Zivilisten als "unbewaffnete Leibwächter" im Rahmen internationaler Teams zu organisieren und in die Ukraine zu schicken. Für Putins Regime wird es schwieriger sein, Gräueltaten an der ukrainischen Zivilbevölkerung zu begehen, wenn russische Zivilisten dabei zusehen oder wenn es sich bei den Zeug:innen um Bürger:innen von Ländern handelt, die freundschaftliche Beziehungen zu seinem Regime unterhalten - zum Beispiel China, Serbien oder Venezuela. Wenn wir die Unterstützung der ukrainischen Regierung für diese Strategie hätten und Zugang zu denselben wirtschaftlichen Ressourcen und technologischen Fachkenntnissen, die jetzt in die militärische Verteidigung fließen, so ließe sich die von uns vorgeschlagene Strategie leichter umsetzen. Hätten wir vor einem Jahr mit den Vorbereitungen begonnen, so würden wir heute viel besser aufgestellt sein. Dennoch glauben wir, dass der unbewaffnete zivile Widerstand eine gute Chance hat, eine mögliche künftige Besatzung zu besiegen. Für das russische Regime wird die Durchführung einer Besatzung Geld und Personal erfordern. Die Aufrechterhaltung einer Besatzung wird noch teurer, wenn die ukrainische Bevölkerung massiv die Zusammenarbeit verweigert. Je friedlicher der Widerstand ist, desto schwieriger ist es, die Unterdrückung derjenigen zu legitimieren, die Widerstand leisten. Ein solcher Widerstand würde auch für die Zukunft gute Beziehungen zu Russland gewährleisten, was immer die beste Garantie für die Sicherheit der Ukraine gegenüber diesem mächtigen Nachbarn im Osten sein wird. Natürlich haben wir, die wir im Ausland in Sicherheit leben, kein Recht, den Ukrainer:innen zu sagen, was sie zu tun haben, aber wenn wir heute Ukrainer:innen wären, würden wir diesen Weg wählen. Es gibt keinen einfachen Weg, und es werden unschuldige Menschen sterben. Aber sie sterben schon jetzt, und wenn nur die russische Seite militärische Gewalt anwendet, sind die Chancen für die Bewahrung ukrainischen Lebens, ukrainischer Kultur und ukrainischer Gesellschaft viel größer.

Es folgen hier zahlreiche Namen von Wissenschaftlern und Forschern, die diesen Artikel mit ihrem Namen unterzeichnet haben.

**Die Autoren dieses Artikels: Craig Brown, Jørgen Johansen, Majken Jul Sørensen, und Stellan Vinthagen**

**Und hier die zweite Position. Ob das zu einem Ende des Krieges in der Ukraine führen könnte?**

## **Umgehen mit Krieg und Gewalt - Sechs Anstöße zur Urteilsbildung**

### **1. Krieg ist von gestern!**

Im 21. Jahrhundert kann Krieg kein Mittel mehr sein, um Konflikte zu lösen und politische Ziele zu erreichen. Fast 80 Jahre lang hat diese Einsicht in Europa gegolten. Putins kriegerische Aggression der Ukraine, beginnend 2014 mit der Besetzung der Krim, zerstört die Friedensordnung Europa und setzt den gesamten Kontinent der Gefahr eines Dritten Weltkrieges aus. Der deutsche Bundeskanzler interpretiert den Angriff Russlands auf die Ukraine als eine

„Zeitenwende“. Als Antwort kündigt er im Deutschen Bundestag 100 Milliarden Euro als „Sondervermögen“ für die Bundeswehr an, zusätzlich mindestens eine Summe von über 2% des Bruttosozialproduktes für militärische Zwecke - zusammen 170 Milliarden Euro. Die große Mehrheit der Abgeordneten reagierte darauf mit heftigem Applaus. Scholz' Antwort auf den Krieg in der Ukraine folgt komplett der klassischen militärischen Sicherheitslogik:

Sie öffnet die Schleusen für eine beispiellose Militarisierung, die die Politik verhindern muss, um dringende zivile Aufgaben (Bildung, Umwelt, Klimawandel, Infrastruk-

## **2. „Vorrang für Zivil“**

Völlig in Vergessenheit geraten scheint unter dem gegenwärtigen Kriegslärm die Tatsache, dass das Auswärtige Amt (AA) der Bundesregierung seit mehreren Legislaturperioden eine Abteilung „Krisenprävention, Stabilisierung und Friedenskonsolidierung“ unterhält. Mit einem Jahresetat vom 20 Millionen Euro leistet diese Abteilung einen höchst friedenswirksamen Beitrag zur Konflikt-Mediation in bisher 40 internationalen Projekten. Der zivil-politische Konfliktzyklus „Prävention – Stabilisierung nach Konflikten-Mediation“ des AA

## **3. „Eine vorrangige Option für die Gewaltfreiheit“**

Diese Position formulierte die Ökumenische Versammlung (ÖV) der Christen und Kirchen in der DDR 1989 als ökumenische „Grundorientierung in den Fragen des Friedens“ (Theolog. Grundlegung, 37). Sie wurde von den 19 beteiligten Kirchen in mehreren Beschlusstexten entfaltet. „Vorrangige Option“ bedeutet, dass Gewaltfreiheit grundsätzlich Vorrang vor Gewaltanwendung hat, aber nicht als unbedingte Forderung verstanden wird. Je nach Situation und Umständen sind auch Ausnahmen von gewaltfreiem Handeln vorstellbar. Eine Kernaussage lautet: „Die Menschheit

## **4. „Sicherheit neu denken“**

Das Szenario „Sicherheit neu denken. Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik“ beschreibt einen Prozess, in dem Deutschland - analog zum Ausstieg aus der Atom- und Kohleenergie - bis 2040 die militärische Aufrüstung überwinden könnte. Es wurde von der Evangelischen Landeskirche Baden in Auftrag gegeben, von einer Arbeitsgruppe mit Vertreter\*innen bundesweit tätiger Friedensorganisationen entwickelt und 2018 veröffentlicht. Es handelt sich um die bisher umfassendste und ehrgeizigste Konzeption eines gesellschaftlichen und politischen Prozesses, der darauf zielt, ein System militärischer Sicherheitspolitik durch zivile Sicherheitspolitik abzulösen. Teil dieses Prozesses ist die Abschaffung der Bundeswehr in ihrer

tur) lösen zu können. Friedenslogik, die einem positiven Friedensbegriff verpflichtet ist, sieht anders aus.

kommt gänzlich ohne Bundeswehr aus; es geht vorrangig um Stärkung des Rechts, staatlicher Institutionen und ziviler Kompetenzen - notwendige Bau-Elemente einer positiven Friedenslogik. Ebenso unterstützt das AA das international tätige „Forum Ziviler Friedensdienst“ (ZFD), das von der Bundesregierung nach dreijähriger Evaluation bestätigt wurde. Seine Budgetierung offenbart eklatante Missverhältnisse: Das „Zeitenwende“-Paket des Bundeskanzlers (s. o. 1.) würde das 3000-fache des ZFD-Etats verschlingen.

muss sich in ihrer Verflochtenheit als Überlebensgemeinschaft organisieren in einer verbindlichen Rechtsgestalt, die den Schwächeren schützt und Konflikte politisch löst“ (ebd. 38). Zentral sind die unbedingte Gültigkeit von Recht und die politische, also nicht-militärische Lösung von Konflikten. In Bezug auf den „Schutz des Schwächeren“ lässt die Formulierung offen, welche Mittel dafür legitim sind und eingesetzt werden können oder sollen. Prinzipielle Pazifisten kritisieren diese Positionierung als nicht ausreichend.

derzeitigen Form. Das Szenario hat viel Resonanz erfahren. Eine Umfrage aus dem Jahr 2020, deren Ergebnisse von „Gewaltfrei handeln e.V.“ (Wethen) veröffentlicht wurden, offenbart neben viel Zustimmung aber auch Zweifel. Die Zweifel beziehen sich weniger auf die inhaltliche Friedenslogik des Projektes als auf die Frage seiner Realisierbarkeit. Der gegenwärtige Zustand der Welt mit einem Übermaß an Gewalt und Terror wird als großes Hindernis für wirkliche Veränderung betrachtet. Eine weitgehende Umsetzung des Szenarios wünschen sich fast 90% der Befragten; allerdings halten nur 15 % seine Verwirklichung für machbar. Gefordert wird eine breite Öffentlichkeitskampagne für eine zivile Sicherheitspolitik.

## 5. „Dem Rad selbst in die Speichen fallen“ (Dietrich Bonhoeffer 1934)

Der evangelische Theologe und Ökumeniker Dietrich Bonhoeffer (1906 -1945) hat angesichts von Kriegsgefahr, Gesetzlosigkeit und Verbrechen des NS-Staates gegenüber den Juden verschiedene Positionen vertreten. Sein engagiertes pazifistisches Zeugnis für den Frieden in den 30er Jahren („Es gibt keinen Frieden auf dem Weg der Sicherheit“, Ökumen. Konferenz Fanö 1934) und seine Mitwirkung am gewaltsamen Komplott gegen Hitler am 20. Juli 1944 stehen biografisch nebeneinander. Die Bonhoeffer-Forschung versteht beide Positionen als Ausdruck ein und derselben ökumenischen Verantwortung:

Die ungeheuerlichen Verbrechen des NS-Staates und das Versagen der Bekennenden Kirche, „dem Rad in die Speichen zu fallen“, haben den überzeugten Pazifisten in den Widerstand gegen Hitler geführt, um dem Übel mit Gewalt ein Ende zu machen. Der katholische Bonhoeffer-Forscher Ernst Feil (1932-2013) urteilt: „Also liegt die Identität christlichen Handelns eben nicht darin, immer dasselbe zu tun, sondern gegebenenfalls, nämlich im Extremfall wie bei Bonhoeffer, einmal für den Frieden zu plädieren und ein andermal sich an Gewalt zu beteiligen“ (1985).

## 6. „Was hat unser Gebet um den Frieden nun genützt“?

„Verändert unser Gebet die Welt? Nein! Es verändert uns. Nur wir können die Welt verändern. Gott tut es nicht für uns und ohne uns. Braucht Gott unser Gebet? Nein. Wir brauchen es. Gott weiß unsere Bitten schon längst, ehe wir sie ausgesprochen haben (vgl. Röm 8,26.27). Friedensgebet heißt, die Augen und Herzen offen zu halten, nicht wegzusehen,

sich nicht einlullen zu lassen von Medien, Parteien oder Politikern. Beten ist Sprechen mit Gott. Beim Friedensgebet will auch er zur Sprache kommen. Um Frieden beten wir, um uns diese Kraft zu holen. Tun aber wird ihn nicht Gott; tun müssen wir ihn selbst.“ (Giselher Quast, Domprediger i.R., Magdeburg)

Joachim Garstecki

13. März 2022

## Krieg mit kirchlichem Segen?

**Eine erschreckende Darstellung bringt Putins Krieg in einen Zusammenhang, von dem wir Deutschen – und nicht nur wir – geglaubt haben, dass es das nicht mehr gäbe: Während der ersten Angriffswelle veranstaltete der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche einen feierlichen Gottesdienst in Moskau, zu dem er auch Putin und die Presse eingeladen hatte. In einer feierlichen Handlung wurde Putin gesegnet, und mit ihm alle russischen Kämpfer, die sich dafür einsetzen, die Ziele des Krieges zu verfolgen. Eine Reihe von erschrockenen Stellungnahmen erreichten die Öffentlichkeit. Einige geben wir hier wieder:**

**Die Deutsche Bischofskonferenz hat am 10. März 2022 eine Erklärung zum Ukraine-Krieg veröffentlicht:**

**Patriarch Kyrill muss sich vom Krieg distanzieren**

*Zum Abschluss ihrer Frühjahrsvollversammlung in Vierzehnheiligen haben die deutschen katholischen Bischöfe das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche aufgefordert, sich deutlich vom Krieg zu distanzieren. Diesem eindrücklichen Appell haben sich andere angeschlossen:*

Die deutschen Bischöfe haben das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche aufgerufen, sich vom [Ukraine-Krieg](#) eindeutig zu distanzieren. [Patriarch Kyrill I.](#) müsse ein klares Wort sprechen, heißt es in einer am Donnerstag in Vierzehnheiligen vorgestellten [Erklärung](#). "Die



Welt braucht das gemeinsame Zeugnis der Kirchen gerade in Zeiten der Not und der Verwerfungen. Dies sind auch Zeiten der Entscheidung." Gleichzeitig hob die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) jene Stimmen von Geistlichen der russisch-orthodoxen Kirche hervor, die den Krieg verurteilten.

Rüstungslieferungen an die Ukraine sind für die Bischöfe legitim, wenn diese dazu dienen, "dass das angegriffene Land sein völkerrechtlich verbrieftes und auch von der kirchlichen Friedensethik bejahtes Recht auf Selbstverteidigung wahrnehmen kann". Befürwortern wie Gegnern sei jedoch aufgetragen, "präzise zu bedenken, was sie damit aus- und möglicherweise auch anrichten". Die Kirche werde weiter bei Exporten von Rüstungsgütern eine restriktive Bewilligungspraxis außerhalb der Nato anmahnen. "Denn wir wissen, dass die (nur allzu oft leichtfertige und nicht selten auch von Gewinninteressen getriebene) Bereitstellung von Gewaltmitteln die realen Möglichkeiten zur Gewaltanwendung erweitert."

Die von der Bundesregierung angekündigten zusätzlichen 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr bezeichneten die Bischöfe in ihrer Erklärung zum Abschluss ihrer Frühjahrsvollversammlung als grundsätzlich legitim. Dieser Schritt dürfe nicht pauschal mit politischen Kampfbegriffen wie "Aufrüstungspolitik" oder "Militarisierung der Außenpolitik" belegt werden. Angesichts der hohen Summe dürften aber auch andere Schritte für den Frieden in der Welt nicht in den Hintergrund rücken. "Nicht zuletzt zählen dazu die Verbesserung der Lebensbedingungen in armen Ländern und eine entschlossene Klimapolitik, deren Ausbleiben nicht nur das Leben in manchen Regionen unseres Planeten gefährden würde, sondern auch und gerade deshalb konkrete sicherheitspolitische Implikationen hätte." Auch manche Auslandseinsätze der Bundeswehr blieben um des Friedens willen geboten.

### **Auch EU-Bischöfe appellieren an Kyrill**

Unterdessen appellierten auch die Bischöfe der EU an den Moskauer Patriarchen Kyrill, Widerspruch gegen den Angriff auf die Ukraine zu erheben. Der Vorsitzende der Bischofskommission COMECE in Brüssel, [Kardinal Jean-Claude Hollerich](#), forderte das russisch-orthodoxe Oberhaupt am Donnerstag auf, sich bei der politischen Führung für eine diplomatische Lösung auf der Basis von Gesprächen sowie für die Einhaltung des internationalen Rechts einzusetzen. In seinem Brief mahnte Hollerich weiter, Kyrill solle sich für "sichere humanitäre Korridore und ungehinderten Zugang zu humanitärer Hilfe" stark machen. Der Kardinal erinnerte an die gemeinsame Erklärung, die der Patriarch und Papst Franziskus 2016 angesichts damaliger Feindseligkeiten in der Ukraine unterzeichneten. "Bitte lassen Sie diese kraftvollen Worte nicht ins Leere laufen", appellierte Hollerich.

(tmg/KNA)

**Die Synode der mitteldeutschen Landeskirche** hat sich ebenfalls gegen die Unterstützung des Angriffs auf die Ukraine durch Patriarch Kyrill gewandt. Diese Haltung missbrauche „unsere christliche Botschaft“ heißt es in einem Beschluss; man fühle sich all denen verbunden, die dagegen aufbegehren.

(zeitzeichen 6/2022)

Eine scharfe Stellungnahme zur kirchlichen „Vereinnahmung“ des Krieges kam von dem emeritierten evangelischen Pfarrer Dr. Friedrich Erich Dobberahn. Unter dem Titel „**Religion im Dienst des Krieges**“ führt er aus: „Die abscheuliche Wiederkehr der theologischen Ursünde“ sei keineswegs zu akzeptieren. Patriarch Kyrill I., Primas von Moskau und ganz Russland, vormals ein aktiver Mitarbeiter des KGB, „hatte bereits Putins verwüstenden Syrieneinsatz als ‚heiligen Kampf‘ bezeichnet“; und jetzt, zum Überfallkrieg gegen die Ukraine hat er Sätze gesagt wie diesen: „Das augenblickliche Kriegsgeschehen ist Ausläufer des im Himmel ausgefochtenen Kampfes der guten gegen die bösen Mächte.“ Putin und die „Erlösernation, Russland,“ treten laut Kyrill I. „Putin, seine Generäle wie Soldaten in den Dienst der universalen Heilsmacht Gottes.“ Ihren Waffendienst verrichten die russischen Truppen somit „im überirdischen Auftrag“. Putin wurde von Kyrill I als „Wunder Gottes“ und „Gesandter Gottes“ ausgerufen. „Denn dieser Krieg, er ist gewiss / kein Krieg wie andere Kriege, / hier streitet Licht und Finsternis, / die Wahrheit mit der Lüge, / hier tritt Gott selber auf den Plan, / und bindet mit dem Teufel an, / das will der Krieg bedeuten, / darin wir jetzo streiten.“

In so einem „Gotteskrieg“ gibt es keine Möglichkeit eines Rückzugs, sondern nur gnadenlose Eskalation „zur Ehre Gottes“! Alle Kriegsverbrechen werden als notwendige Durchgangspfasen zum Sieg verstanden: „Von der Vorsehung her gedeckt.“ – Unübertroffen widerwärtig und unerträglich ist der „Zynismus der theologischen Ursünde“. Im Auftrag Gottes geführte Kriege sind immer ein „Werk der Liebe“, nicht der Gewalt.  
Friedrich Erich Dobberahn, (Theologie im Dienste der Kriegspropaganda“)

*Immer wieder taucht in Putins Reden die Anspielung auf einen möglichen Einsatz von Atomwaffen auf. Einige aufmerksame Leser erinnern sich an das Ende des zweiten Weltkrieges mit den Hunderterttausenden Toten in Hiroshima und Nagasaki:*

## **Zeit für ein klares „Nein ohne jedes Ja“ zu Atomwaffen**

Noch immer sind Kriege und Bürgerkriege eine der Hauptursachen für menschliches Leid. Vor und in zahlreichen Kirchen erinnern Gedenktafeln an die in den beiden Weltkriegen getöteten Soldaten. In der Auflistung fehlen meistens kriegsversehrte Soldaten und z.B. durch den Bombenkrieg getötete Frauen, Kinder und Männer.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden mit zwei Atombomben 230.000 Menschen getötet. Deutschland hatte das „Glück“, dass der Krieg zu Ende ging, bevor diese Waffen einsatzbereit waren. Die Menschen in Hiroshima und Nagasaki hatten das Pech, dass der verlorene Krieg noch nicht beendet war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Atomwaffen „perfektioniert“ – die Fusionsbomben (=Wasserstoffbomben) waren um Größenordnungen wirksamer als die Bomben von Hiroshima und Nagasaki. Schnell gab es eine atomare Bewaffnung in den USA, der Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich. Derzeit besitzen insgesamt neun Staaten mehr als 15.000 Kernwaffen mit diesem überaus mörderischen Potential. 20 dieser Massenvernichtungswaffen lagern noch immer in Büchel in Rheinland-Pfalz.

Bundeswehrpiloten üben regelmäßig den Einsatz der in Büchel stationierten US-Atomwaffen – sie üben für den Atomkrieg in Europa. Zuletzt im Oktober 2021 beteiligte sich die Bundesluftwaffe im Rahmen des Manövers „Steadfast Noon“ an der jährlichen Atomkriegsübung der NATO. **Mit dem völkerrechtswidrigen Konstrukt der „Nuklearen Teilhabe“ macht sich die Bundesregierung zum Komplizen der atomaren Doktrin der USA und folgt noch immer der Vorstellung, einen Atomkrieg regional begrenzen und „gewinnen“ zu können.** Ein Atomkrieg jedoch würde Deutschland und Europa in eine atomar verseuchte Wüste verwandeln. Ein Atomkrieg wäre das Ende der Zivilisation Europas. **Es ist Zeit, die Teilnahme an diesen schrecklichen Übungen abzusagen. Es ist an der Zeit, ein klares „Nein ohne jedes Ja“ zu diesen Waffen zu sagen!**

Die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN), der inzwischen 450 NGOs angehören, setzte sich für einen Vertrag zum Verbot aller Atomwaffen ein, der im Juli 2017 von 122 Staaten beschlossen wurde. Für dieses Engagement wurde ICAN mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Die Arbeit dieser Organisation war erfolgreich. **Der Atomwaffenverbotsvertrag trat am 22.1.2021 in Kraft und wurde inzwischen von 53 Staaten ratifiziert.** Dieser Vertrag ergänzt den Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen von 1968 und den Kernwaffen-Teststopp-Vertrag von 1996. „Wenn es uns gelänge, den Initiativen für die weltweite Ächtung von Atomwaffen neues Leben zu geben, wäre das natürlich sehr schön“, sagte Landesbischof Bedford-Strohm bereits 2015.

**Wir vom ÖNB setzen uns mit anderen ein für ein klares „Nein ohne jedes Ja“ zu den Massenvernichtungswaffen, für die Beendigung der „Nuklearen Teilhabe“, für die Un-**

## **terzeichnung des Atomwaffenverbotsvertrags durch Deutschland, für den Stopp atomarer Aufrüstungsprogramme und für Verhandlungen zur Abrüstung von Atomwaffen**

In Europa haben bislang Österreich, Irland, der Vatikan und Malta den Vertrag unterzeichnet. Auffallend viele Staaten in Lateinamerika, Afrika und Asien, mit denen Kirchen in Bayern partnerschaftlich verbunden sind, unterstützen den Vertrag oder haben ihn bereits unterzeichnet.

*Und unser Mitglied Martin Bleher sagt es deutlich: Atomwaffen dürfen nie eingesetzt werden!*

### **Brandgefährlich und unverantwortlich**

In der heutigen Ausgabe (15.3.) wird die Entscheidung der Bundesregierung bejubelt, F-35-Kampffjets zu beschaffen. Mit diesen Flugzeugen könnte Deutschland auch künftig die Aufgaben der „nuklearen Teilhabe“ erfüllen und die 20 Wasserstoffbomben in Büchel in einem künftigen Krieg einsetzen. Aus meiner Sicht ist diese Schnellreaktion auf den schrecklichen Krieg der russischen Regierung in der Ukraine brandgefährlich, unüberlegt und unverantwortlich! Wer sich vorstellen mag, wie solche Massenvernichtungswaffen in einem künftigen Krieg einzusetzen wären, dem empfehle ich einen Blick zurück. Durch die Atombomben, die 1945 über Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden, sind Hunderttausende von Menschen

Martin Bleher

getötet worden. In den folgenden Jahrzehnten sind die verfügbaren Atom- und Wasserstoffbomben größer und leistungsfähiger geworden – besser gesagt: mörderischer. Aus meiner Sicht dürfen diese schrecklichen Waffen nie eingesetzt werden. Leider wurden die Abrüstungsverhandlungen, die in den 1980iger und 1990iger Jahren erfolgreich waren, in den letzten Jahrzehnten sträflich vernachlässigt. Aus meiner Sicht muss Deutschland alles dafür tun, dass der Weg in einen Weltkrieg III gestoppt wird. Die Bundesregierung muss alles dafür tun, dass Kriege geächtet werden, dass nicht auf- sondern abgerüstet wird. Das ist im Interesse von allen Menschen in Deutschland, in Europa und auf der ganzen Welt.

### **Aus der Schatztruhe:**

#### **Stellungnahme der Kirchlichen Friedensbewegung Mai 1993**

Der Bonner Bevollmächtigte der EKD (Evang. Kirche in Deutschland) Prälat Hartmut Löwe hat Anfang Mai 1993 verlangt, dass die christliche Friedensbewegung eine "Korrektur offensichtlicher Irrtümer" bisheriger Beschlüsse im konziliaren Prozess vornehmen müsse. Zu den Fehlern gehöre etwa die grundsätzliche "Absage an Geist, Logik und Praxis der Abschreckung mit Massenvernichtungsmitteln". Dieser Ansicht widersprechen mehr als 40 namhafte Vertreter aus der kirchlichen Friedensbewegung, wie Bischof Werner Krusche, Bischof i.R. Gottfried Forck, Probst Dr. Heino Falcke, Erfurt. In ihrer Stellungnahme schreiben sie: In einer Kirche, die sich als Lerngemeinschaft begreift, kann es nicht sein, theologisch unbequeme Lernimpulse politisch als angebliche Irrtümer zu disqualifizieren. In Fragen des konziliaren Prozesses haben Kirchen und Gemeinden der DDR durch Intensität und Breite ihrer Arbeit einen solchen Vorsprung vor westdeutschen Kirchen, dass jedenfalls in diesen Fragen ein Nachholbedarf des Lernens eindeutig auf der westlichen Seite zu erkennen ist. "Wir fordern den Rat der EKD, aber auch die gesamte kirchliche Öffentlichkeit auf, dafür Sorge zu tragen, dass nicht teuer erkaufte Einsichten und ein in harten Auseinandersetzungen errungener Konsens der Christen aus Gründen politischer Opportunität preisgegeben werden (...). Und nach wie vor sind das Friedensgutachten und die kritische Kontrolle von Waffenproduktion und -export dringende, doch unerledigte Aufgaben. Es wird gerade in den auf uns zukommenden politischen Entscheidungen

dringend erforderlich sein, dass sich Christen und Kirchen mit ihren kritischen Stimmen nachdrücklich genug zu Wort melden."

Die Verfasser dieser Erklärung von 1993 wünschen sich, dass das Amt des Beauftragten der EKD bei der Bundesregierung diese kritischen Stimmen einbringe und nicht auf Konformität mit der Politik der Regierung setze.

(Wiederentdeckt und kurz zusammengefasst von H.-J. Schmid)

*Mehrfach ist die Autorin dorthin gefahren, wo sie unmittelbare Eindrücke von der Kriegssituation in der Ukraine gewinnen konnte. Unserer Bitte, davon zu berichten, ist sie freundlich gefolgt. Hier ihr Bericht:*

## **Zahony: Grenzbahnhof zwischen Ungarn und der Ukraine**

Der Platz vor dem Bahnhof Zahony heißt Europaplatz. Sehr passend für einen Ort, der seit zwei Monaten ins Licht der Öffentlichkeit gerückt ist. Ich möchte mir ansehen, was sich an diesem Bahnhof täglich abspielt.

Der Zug aus Budapest ist gut gefüllt. Menschen mit Koffern und vielen Tüten reisen von Westungarn nach Osten. In Zahony steigen alle aus, denn da geht es erst mal nicht mehr weiter. Am Bahnhofvorplatz stehen und sitzen Menschen dicht gedrängt. Zwischen den prall gefüllten Taschen spielen Kinder jeden Alters. Die Fahrgäste aus Budapest suchen sich einen Weg zum Fahrkartenschalter für eine Fahrkarte nach Chop, dem nächsten Ort nach der Grenze in die Ukraine. Überwältigt von den Massen, die zurück in die Ukraine wollen, stehe ich erst einmal ratlos herum. Was ist hier los? Wo sind die vielen Flüchtlinge? Antworten bekomme ich von den zahlreichen Freiwilligen, die seit Ende Februar in Zahony mithelfen. Man erkennt sie an ihren Westen: gelbe Warnwesten für Freiwillige, blaue Westen für die Mitarbeiter der UN, vom UNHCR u.a. Für die Versorgung steht ein großes Zelt bereit. Frauen aus Zahony verteilen warme Mahlzeiten, Getränke und Snacks. In der hinteren Ecke des Zeltes spielen Kinder. Auch ohne Sprachkenntnisse verstehen wir uns prächtig und haben viel Spaß miteinander, bis die Kinder von ihren Müttern abgeholt werden. Mehrmals am Tag kommt ein Zug aus Chop. Es ist immer dieselbe Reihenfolge: Ganz gemächlich geht eine Gruppe Polizisten zum Gleis 5, gefolgt von Zollbeamten. Die Freiwilligen warten am Bahnhofsvorplatz. Gespannt beobachte ich, was passiert.

Die Türen der Wagons werden eine nach der anderen geöffnet. Passkontrolle, Einreisestempel, Zoll und erst dann dürfen die Menschen weiter gehen. Freiwillige Helfer eilen herbei, ergreifen das schwere Gepäck und informieren, wie es weitergeht nach Budapest. Für die Menschen aus der Ukraine ist Zugfahren kostenlos, aber sie benötigen eine Platzkarte. Die hinteren Wagons sind für die Flüchtlinge. In der Schalterhalle drängen sich die Menschen. Bis zur Abfahrt des Zuges nach Budapest dauert es oft ein paar Stunden. Im Bahnhof und auf dem Vorplatz findet ein Wechsel statt. Nachdem der Zug gereinigt ist, dürfen die Menschen in den Zug nach Chop einsteigen. Wieder mit Passkontrolle an der Tür. Die Bahnmitarbeiter reinigen den Vorplatz und die Halle. Egal wie schmutzig es ist. Immer und immer wieder. Ich bewundere ihre Geduld und ihre zumindestens äußerliche Gelassenheit. Das lasse ich von einer Ungarin übersetzen und die beiden lächeln. Doch wer sind die Menschen, die in die Ukraine zurückreisen? Ich hatte eine ganz andere Situation erwartet. Eine große Gruppe sind die Romafamilien. Doch auch viele andere Menschen wollen wieder zurück. Mir wird erzählt, dass sie sich im Westen der Ukraine sicher fühlen. Aber auch dass es inzwischen etliche Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten in der Ukraine gibt, wo sie ihre Sprache verstehen. Viele Menschen würde ich nicht als Flüchtlinge bezeichnen sondern als Reisende. Gut gekleidet, mit farbigen Rollkoffern reisen sie zu Bekannten und Verwandten. Trotzdem sind es Menschen, die vor dem Krieg flüchten. Doch sie wissen, wohin sie können und sind geplant aufgebrochen. Ich

spreche oft mit Hundebesitzern. Eine junge Frau holte den Familienhund, damit ihre Mutter nicht wegen Heimweh zurück möchte. Der Zug ist abgefahren, die Wartenden haben sich in der Halle oder im Zelt hingesetzt und ich habe Zeit herauszufinden, wer hier mithilft.

Da sind erst einmal die Freiwilligen aus Zahony, die im Versorgungszelt arbeiten. Dann gibt es eine Gemeinschaftsunterkunft in einer Schule, wo die Menschen aus den Abendzügen übernachten, um dann am nächsten Tag weiter nach Budapest zu fahren. Ich sehe Freiwillige mit grünen Westen. Sie gehören zu einer ungarischen kirchlichen Organisation. Jeder Freiwilliger muss sich einer Organisation anschließen und eine Vereinbarung unterschreiben. Der Bürgermeister möchte wissen wer hier mitarbeitet. Ich halte das für unbedingt notwendig. Er erklärt mir: "We don't need people with only English!. The people from Ukraine need some help, but what they need most are informations!" Ja, das habe ich auch sehr schnell bemerkt. Meine Hilfe wird hier nicht benötigt. Ein wenig mit den Kindern spielen ist eigentlich alles, was ich anbieten kann. Am Bahnsteig sehe ich zwei Männer ohne Westen, die offensichtlich keine Reisenden sind. Wir kommen ins Gespräch. Einer sagt: "Ich bin ein Lehrer aus Bayern. Wir sind mit dem Auto spontan hierhergefahren. Nur für heute. Wir haben kleine Rucksäcke für die Flüchtlinge. Doch das Wichtigste, was sie brauchen, ist Jesus Christus. Deshalb werden wir Bibeln auf Ukrainisch verteilen!" Ich kommentiere das nicht, sondern lasse sie dort stehen und denke, „Ja, es ist wirklich gut, dass sich die Freiwilligen registrieren müssen. Man muss die Flüchtlinge vor solchen Menschen schützen.“ Mir fallen zwei Freiwillige auf, die ganz offensichtlich keine Europäer sind. Willi erzählt mir, er hat seinen Job gekündigt und sei spontan aus Südkorea angereist. Sein Visum gilt für drei Monate und er möchte helfen. Dann ist da der Inder Amol. Er ist bereits von Anbeginn in Zahony. In Charkiv hat er Medizin studiert, und ihm fehlen nur noch ein paar Monate zum Abschluss. Er möchte nicht nach Indien zurück, sondern hierbleiben. Mit seinen Sprachkenntnissen in Ukrainisch ist er eine sehr große Hilfe. Er und Willi haben sich der ungarischen Organisation mit den

grünen Westen angeschlossen. Zwei weitere „grüne“ Männer stellen sich mir als christliche Amerikaner vor, die aber bereits in der Ukraine und in Ungarn gelebt haben. Sie wollen nicht missionieren, sondern können neben praktischer Hilfe auch gute Übersetzungsdienste anbieten. Die Menschen mit den blauen Westen arbeiten für die UN beim UNHCR. Manche im Büro in Budapest, andere in Genf. Sie erklären mir, was sie hier tun. Ihre Aufgabe ist es zu überwachen, was passiert. Ich sehe sie nie im Kontakt mit Passagieren. Sie rennen geschäftig hin und her und tragen irgendwelche Mappen und Papiere. Ich interessiere mich auch für die medizinische Versorgung und statte der Ambulanz einen Besuch ab. Dort sind zur Zeit verschiedene Teams. Zwei Mitarbeiter von Ärzten ohne Grenzen, zwei Mitarbeiter vom Roten Kreuz aus Spanien und etliche ungarische Freiwillige. Arbeit gibt es für sie kaum. Ich frage nach, ob die Ankommenden einen Corona-Test machen müssen. Doch nur für die Übernachtung in der Gemeinschaftsunterkunft wird ein Test gemacht. Inzwischen ist der Zug nach Budapest abgefahren und der nächste von Chop wird erwartet. Nun habe ich Zeit mit dem „Teddybär-David“ zu reden. Der Bus mit den vielen Stofftieren ist mir bereits aufgefallen. David und sein Freund kommen aus England. Sie haben überlegt, womit man den Flüchtlingen helfen kann. Sie hatten die Idee Stofftiere zu sammeln und an die Kinder zu verteilen. Sie wollten sie aber nicht verkaufen, sondern von Kind zu Kind verschenken. Viele dieser Tiere haben einen Zettel mit einer Botschaft des schenkenden Kindes an das Ukrainische Kind dranhängen. Und nun beobachte ich die beiden bei ihrer Tätigkeit. Die Menschen aus der Ukraine kommen auf sie zu. Bei jedem Kind überlegen sie, welches Tier passen könnte. Ich helfe mit beim Ausschauen aus ihren großen Säcken. Und dann ist es jedes Mal wie Geschenk zu sehen, wie ein Lächeln über das Gesicht des Kindes huscht und das Stofftier ganz schnell an sich gedrückt wird. David und sein Freund waren von Anfang an da und erzählen mir, dass die Idee war, den Kindern die Ankunft und das Schlafen in ungewohnter Umgebung zu erleichtern. Zwischen den Menschen entdeckte ich öfters Einzelpersonen mit einer Kamera. Be-

vor ich mich filmen lasse, frage ich immer nach, wer und wofür gefilmt wird. Nicht bei allen gebe ich meine Zustimmung. Die Gespräche mit den Reportern finde ich sehr aufschlussreich und interessant. Nach zwei Monaten hat die Anzahl der Reporter jedoch nachgelassen. BBC machte eine Reportage über die aktuelle Situation, während sich das Kroatische Fernsehen auf die Teddybären-Freiwilligen konzentrierte. Eine Organisation stellte sich mir vor (ich habe es aber vergessen). Sie wollten dokumentieren, wie schlecht hier die Roma behandelt werden. Doch diese Behauptung entbehrt jeglicher Wahrheit. Ja, es reisen viele Roma hin und her. Sie kommen offensichtlich mit kaum Gepäck und reisen mit vollen Taschen zurück. Sie

erhalten Verpflegung wie alle anderen auch. Man hilft ihnen aus mit Windeln und Babynahrung. An manchen Tagen sind 2 bis 3 der Rückreisenden Romafamilien mit unzähligen Kindern. Zwischen den Zügen spazierte ich durch das kleine Dorf. Es ist nicht nur ganz in der östlichen Grenze von Ungarn, sondern man hat das Gefühl, fast wie am Ende der Welt zu sein. Es wird Zeit zurückzufahren. Es ist der letzte Zug nach Budapest an diesem Tag. Sowohl die Wagons für die Flüchtlinge als auch für zahlende Fahrgäste sind voll. Vieles geht mir durch den Kopf. Ich höre Musik, die Landschaft fliegt am Fenster vorbei und die Eindrücke, Begegnungen und Gespräche wirken noch lange nach.

Christine Schweinzer

## Themenbereich Schöpfung

Die Natur geht ihren Weg. „Weil die Menschheit plötzlich mit der eigenen Endlichkeit konfrontiert ist. Die Erde setzt uns eine Frist. Die Zeit ist nicht endlos, und das ist eine neue Erfahrung für den Menschen. Spielt die Natur nicht mehr mit, verlieren die Fortschrittserzählungen jedes Fundament.“  
Die Zeit, 25.5.2022

### **Versuchen wir es mal mit Staunen!**

**Allgemeines Bewusstsein, Spiritualität, Staungeschichten, Zuschriften**



„Ohne Staunen, ohne Begeisterung geschah nichts Großes und Gutes auf der Welt.“ Gottlieb Herder

### **Am Anfang der Philosophie steht Staunen.**

Aristoteles sieht im Staunen den Beginn des Philosophierens, das einen starken Akzent auf Verwunderung legt. „Das Staunen ist ein Zustand, der vor allem dem Freund der Weisheit (Philosophen) zukommt, ja es gibt keinen anderen Anfang der Philosophie als diesen.“ So Plato. „Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist Erstaunen.“ schreibt J.W.Goethe.

Auch am Anfang jeder Religion steht das Staunen. Staunen, sich wundern, innehalten und betrachten gehören zum Ursprung aller Religionen. Das Staunen ist eine Spielart des Glaubens – wer staunt, lässt

sich berühren. Wir akzeptieren, dass es etwas Größeres gibt. Bei den Mystikern in allen Religionen und den Naturreligionen sind das Staunen, die Ehrfurcht und der Lobpreis ein wesentlicher Zugang zur Spiritualität. Staunen führte wohl zur ursprünglichsten Form von Spiritualität. Das gilt auch heute noch.

Kinder, vor allem Kleinkinder, gehen staunend durch die Welt, sie sind Meister des Staunens. Bei Erwachsenen ist Staunen kaum mehr zu finden. Kann das Staunen, die radikale Verwunderung des Kindes, wieder gelernt werden?

### **Stauen – das Gegenteil von Gedankenlosigkeit**

Wie wichtig Staunen ist und welche Motivationen es auslösen kann, soll des Weiteren gezeigt werden. Sehr hilfreiche Argumente fand ich vor längerer Zeit in einem Beitrag von Geiko Müller-Fahrenholz (Theologe und Autor) in Publik Forum: Staunen ist eigentlich ein anderes Wort für Sensibilität, für Achtsamkeit, eben das Gegenteil von Gedankenlosigkeit. Staunen ist nichts anderes als genauer hinzusehen, hinzuhören, mit allen Sinnen und Verstand. Eine Sache der Einstellung. Also eine Sache, die wir üben können, zur Praxis werden lassen. Lernt wieder Staunen! Staunen, das bist du, erlebe die Welt als Wunder. Jedes Blatt hat sein Geheimnis, jeder Grashalm bleibt ein Rätsel. Wer Staunen kann, zeigt unmittelbar Respekt, Dankbarkeit und Lobpreis.

Eine interessante Erweiterung des Staunens entdeckte ich in einem Artikel in der SZ vom 20.05.2015: „Demütiges Staunen – Wer sich noch wundern kann, ist sozialer und hilfsbereiter.“ „Angeblich haben viele Erwachsene das Staunen verlernt und nur Kindern bleibt dieses wunderbar entrückte Gefühl.“ Im Fachblatt Journal of Personality and Social Psychology beschreiben Wissenschaftler um Paul Piff,

wie das Gefühl des Staunens dazu beiträgt, kooperativer, hilfsbereiter und altruistischer zu werden. „Eine Erklärung dafür, warum das Staunen zu besseren Menschen macht, klingt verblüffend einfach. Wer staunt, gibt sich dem schwer zu beschreibenden Gefühl hin, an etwas teilzuhaben, das größer ist als man selbst – oder wie Calvin und Hobbes ausdrücken, die sich angesichts der Unendlichkeit des Sternenhimmels wundern, ‚warum die Menschheit so einen Riesenaufstand um sich macht‘.“ Wird das Verständnis von Welt für einen Moment erschüttert, sei es durch Erlebnisse in der Natur, mit Kunst, Musik oder Religion, rückt das Selbst in den Hintergrund. „Die eigenen Sorgen verschwinden, und das Staunen ermutigt die Menschen, sich um das Befinden anderer zu kümmern“, sagt Piff, der an der University of California in Irvine forscht. „Man hält sich nicht mehr für den Mittelpunkt der Welt, wenn man staunt ... Die Aufmerksamkeit verlagert sich, und man denkt auch an den Nutzen für andere ... Unsere Forschung weist darauf hin, dass es mehr Hilfe und Rücksicht gäbe, wenn die Menschen öfter staunen würden“, so abschließend Piff.

## Stauende Wissenschaftler

Indem Wissenschaftler:innen besonders im 20. Jahrhundert immer tiefer in den Mikro- und Makrokosmos vordrangen, lernten viele von ihnen Staunen. Staunen vor ihren sensationellen Entdeckungen. H.P. Dürr hat in „Physik und Transzendenz“ etliche Aussagen festgehalten. Drei Beispiele daraus:

Carlo Rubina, Astrophysiker: „Als Forscher bin ich tief beeindruckt durch die Ordnung und Schönheit, die ich im Kosmos finde sowie im Zauber der materiellen Dinge. Und als Beobachter der Natur kann ich den Gedanken nicht zurückweisen, dass hier eine höhere Ordnung der Dinge im Voraus existiert. Es ist hier eine Intelligenz

## Vom Staunen zur Ehrfurcht

Carsten Bresch, (Publik Forum vom 10.03.1994): „Man kommt ins Staunen und kann eigentlich nicht anders, als alles auf einen Ursprung zurückzuführen, das heißt davon auszugehen, dass im Ursprung des ganzen Universums diese Entwicklung bereits begründet ist. Und dann ist es nicht mehr weit, Ehrfurcht vor diesem Geschehen zu verspüren und religiös zu werden.“

Günther Hasinger (ESA – Direktor für Wissenschaft): „Auch heute treibt die Astronomen eine tiefe Neugier und Ehrfurcht vor dem, was wir da draußen sehen. Die Gesamtschau ist so großartig, dass die Begeisterung nicht verloren geht.“ (Die Zeit, 04.04.2002)

Staunen bedeutet aber nicht nur das Staunen über die Schönheit, die Großartigkeit und Genialität der Schöpfung, sondern auch das Staunen über unser Nichtverstehen, Nichtwissen und das Staunen über die bleibenden Geheimnisse: Weitere neue überraschende Erkenntnisse und Gewissheiten aus der Physik vermehren

## Das Leben organisiert sich selbst

Eine weitere Erkenntnis und Gewissheit wird mehr und mehr genannt und beschrieben. Nämlich, dass jeglichem Lebewesen, ob Tier oder Pflanze, auch dem

auf höherer Ebene vorgegeben, jenseits der Existenz des Universums selbst.“

Albert Einstein: „Das schönste und tiefste Gefühl, das wir erfahren können, ist die Wahrnehmung des Mystischen. Sie ist die Quelle aller Wissenschaft.“

Werner Heisenberg: „Kann die Natur wirklich so absurd sein, wie sie uns in unseren atomaren Experimenten erscheint, ein Gefühl entsteht, als würde mir der Boden, auf dem die Wissenschaft steht, unter den Füßen weggezogen. Unsere Welt ist im Kern eben nicht rational, sondern folgt bizarren, quantistischen Gesetzen, die wir bislang nicht annähernd verstanden haben.“

unser Staunen. Vielfältig erfahren wir seit längerer Zeit Aussagen, dass alles auf Erden und im Kosmos miteinander verbunden ist. „Alles im Universum ist auf eine merkwürdige Art miteinander verbunden“ (M. Chown, Physiker). H.P. Dürr: „Im Grunde dominiert die immaterielle Beziehung, die reine Verbundenheit ... Es gibt keine isolierten Teile, alles hängt mit allem zusammen ... Denn Allverbundenheit, die wir Liebe nennen können und aus der Lebendigkeit sprießt, ist in uns und allem anderen von Grund auf angelegt.“ F. Scheidler in „Der Stoff, aus dem wir sind“: Wir sind „durch ein alles durchwebendes Netz von Energiebeziehungen mit dem gesamten Universum verbunden“. Er spricht gar von spukhaften Fernwirkungen und Verbindungen. Da kann man nur staunen und Demut empfinden. Wegen dieser Allverbundenheit braucht es zwingend den Begriffswechsel von Umwelt zu Mitwelt.

Verbundenheit heißt doch Nähe, Verstehen, Zusammenhalt, Sicherheit, Wohlwollen. - Nehmen wir uns das als Beispiel.

Universum, eine autonome Ordnung, eine Selbststeuerung von Anfang an gegeben ist. Gewiss auch dem Menschen. „Sowohl Zellen als auch größere Organisationen



kennen – und das ist eine der wichtigsten Erkenntnisse der modernen Biologie – keine Herrschaft, sondern nur Selbstorganisation ... Auf biologischer Ebene kommt hinzu, dass Leben auf selbstorganisierenden Ganzheiten beruht, von der Zelle bis zu großen Ökosystemen und der Erde in ihrer Gesamtheit“, schreibt F. Scheidler. Er bezeichnet Selbstorganisation als einen kreativen Prozess und als eine wesentliche Eigenschaft des Lebendigen. Nachfolgende Zitate habe ich in dem Buch „Etwas mehr Hirn bitte“ von Gerald Hüther gefunden. Systemtheoretiker „nennen es das Prinzip der Selbstorganisation und in den letzten Jahren finden auch die Biologen immer mehr Hinweise dafür, dass sich die Herausbildung und Aufrechterhaltung lebender Systeme als ein sich selbst organisierender Prozess verstehen lässt ... Und es muss die für seine Selbsterhaltung und die Ausbildung seiner Strukturen er-

forderlichen Informationen auf irgendeine Weise abgespeichert haben.“ - Der englische Biologe Rupert Sheldrake nennt diese Speicher, die jeglichem Leben und allen Vorgängen gegeben sind, „morphogenetische Felder“ – abrufbare Felder: „Dieses sich selbsterhaltende und sich dabei ständig in unterschiedliche Formen, Strukturen und Funktionen weiter ausdifferenzierende und damit seine eigene Entwicklung selbst vorantreibende Leben auf dieser Erde hat dann auch uns Menschen hervorgebracht.“ - Das heißt vereinfacht, autonom sich selbst aus einfachsten Strukturen immer komplexer zu entwickeln, auf den heutigen Zustand das Leben zu meistern, gut zu leben, sich anzupassen und sich stets weiter zu entwickeln. Hier wiederum nur Staunen. Und was Staunen auslösen kann, ist ja mein großes Anliegen in diesem Artikel.

### **Pädagogik des Staunens**

F. Scheidler fordert sogar insgesamt eine „Pädagogik des Staunens“: „Mit jeder neuen Entdeckung nehmen nicht nur die Kenntnisse zu, sondern auch die Rätsel, und das in überproportionaler Weise: Der Bereich der Geheimnisse wächst schneller als der des Wissens. Und das, was zumindest in Ansätzen erkannt werden kann, sprengt, wie etwa die subatomare Welt oder die Selbstorganisation in einer Zelle, unser Vorstellungsvermögen. Angesichts dieser Lage wäre die angemessene Form der naturwissenschaftlichen Lehre eine PÄDAGOGIK DES STAUNENS, die unseren Sinn und die Rätselhaftigkeit unserer

Existenz und die Grenzen des Wissens schärft.“ Seit Jahrzehnten werden vermehrt aus entsprechenden Wissenschaften Studien und Erkenntnisse publiziert, wie klug und großartig das Leben von Tieren und Pflanzen ausgestattet ist. Gut zwanzig Jahre schon sammle ich solche Dokumentationen. Ich nenne sie Staungeschichten. Inzwischen sind es weit über hundert. Die meisten gibt es zu Tieren, aber auch viele zu Pflanzen, des Weiteren zum menschlichen Leben und zum Geschehen im Weltall.

(Aus Öklogenta entnommen)

### **Staungeschichten**

Zwei meiner Staungeschichten will ich hier exemplarisch darstellen.

Die erste ist zugleich meine neueste: „Schlauberger im Schnee – der Tannenhäher“ (aus dem Greenpeace Magazin 1.22). Was ist das Besondere an ihm? Er lebt hoch oben an der alpinen Baumgrenze, ist superintelligent und wahnsinnig effizient, so die Biologin Neuschulz. Vor allem sein supergutes räumliches Gedächtnis interessiert sie. „Die Zirbelkiefer, auch Zirbe genannt, trägt nämlich nur im August und

September rund sechs Wochen lang Zapfen. In dieser Zeit legen die Häher sich Vorräte für den Rest des Jahres an. Sie sind dann superbeschäftigt. Wie im Akkord ernten sie die Zapfen, meißeln sie mit kräftigen Schnäbeln auf, wozu kein anderes Tier in der Lage ist, und verstecken die Kerne. In Zahlen: Bis zu achtzig Samen kann ein Häher in seinem Kropf speichern. Mehrmals pro Stunde fliegt er bis zu zehn

Kilometer weit, um eine Ladung zu verstecken, wie Neuschulz und ihr Team mithilfe von GPS-Sendern herausgefunden haben. Am Ziel versteckt er die Samen schnabeltief im Boden, rund fünf pro Versteck, das mit ein bisschen Moos bedeckt wird. Etwa 100.000 Samen verteilt ein Häher im Jahr. Das wären 20.000 Verstecke.“ Rund achtzig Prozent der Samen findet der Häher wieder. „Selbst im Tiefschnee spüren die Vögel ihre Vorräte auf, indem sie bis zu anderthalb Meter lange Tunnel graben.“ Staunen ohne Ende. Wie schafft der Häher das? Woher diese außergewöhnliche Fähigkeit und die Arbeitsleistung?

Das zweite Beispiel kommt aus dem Pflanzenbereich und wurde an afrikanischen Akazien erforscht (Telepolis, 16.03.2014): „Nicht nur Menschen oder Tiere, auch Pflanzen können komplexe Entscheidungen treffen. Schon in den 1990ern wiesen Forscher nach, dass Pflanzen gezielt Gifte gegen Fressfeinde einsetzen.“ Um 1985 wurden in Südafrika ziemlich merkwürdige Todesfälle von Kudus – einer Antilopenart festgestellt. Lange war man ratlos. Sie ernähren sich gerne

## Fazit

Mein Fazit: Staunen kann eine starke Motivation und Unterstützung auf dem Weg zu einer besseren Welt sein. Das Staunen kann Prozesse auslösen wie bewundern, begeistern, verehren, wertschätzen, lobpreisen, Ehrfurcht zeigen, dankbar sein, sensibel sein, sich berühren lassen, Teil sein am Ganzen, Rücksicht nehmen, achtsam sein, bewahren, hegen, pflegen, schützen. Das sind gleichsam Synonyme

von Akazienblättern. - Der Biologe Wouter von Hoven nahm sich der Tatsache an. Er fand heraus, wenn Gefahr droht, dass die Kudus die Akazien kahlfressen, „dann erhöhen diese massiv die Konzentration des giftigen Bitterstoffs Tannin in ihren Blättern. Zugleich setzen sie das farblose Gas Ethen frei, das über den Wind zu anderen Akazien-Bäumen gelangt. Die umliegenden Bäume riechen den Gas-Alarm und erhöhen sofort die Produktion ihrer Giftstoffe.“

Wer kommt da nicht ins Staunen?

Andere Pflanzen sind da „humaner“. Wenn sie stark von Fress-Schädlingen bedroht sind, produzieren sie in Kürze Stoffe in den Blättern, die den Schädlingen den Appetit verderben. „Das Beispiel zeigt, dass Pflanzen aktiv ihre Umwelt wahrnehmen und sogar über Gerüche miteinander kommunizieren können. Einige Forscher sprechen daher von einer Pflanzenintelligenz. Der Pflanzenexperte Anthony Trevas aus Edinburgh erklärt hierzu kurz und bündig: Intelligenz ist die Fähigkeit, Probleme zu lösen.“ Pflanzen können also ohne Gehirn Entscheidungen treffen. Wieder ein Rätsel, ein Geheimnis.

für Staunen. Sie können sehr hilfreich sein, um unseren nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Welt zu ermöglichen. Von solch einem neuen Bewusstsein erfüllt, brauchen wir keine ethischen Appelle mehr. So zu leben wird uns zur Selbstverständlichkeit, zu unserem Lebensinhalt  
Sepp Stahl

## Mensch und Natur – Hoffen und Bangen!

Auszüge aus „Die Hälfte der Erde“ 220 f. von Edward O. Wilson, vor Kurzem verstorben, forschte und lehrte über Umwelt, Tierverhalten, Evolution und Biodiversität

„Oft wird gesagt, das menschliche Gehirn sei das komplexeste bekannteste System im Universum. Das stimmt aber nicht: Noch komplexer ist das individuelle natürliche Ökosystem und erst recht die Ge-

samtheit aller Ökosysteme einschließlich der irdischen Biodiversität auf Artenebene. Jede Art von Pflanzen, Tieren, Pilzen und Mikroorganismen untersteht der Steuerung durch raffinierte Entscheidungsträger.

Jede ist auf ihre ganz eigene Weise so programmiert, dass sie präzise durch den jeweiligen Lebenszyklus navigiert. In diesem Programm ist festgelegt, wann der Organismus wächst, wann er sich paart, wann er sich auflöst und wann er vor Feinden davonlaufen muss. Selbst die einzellige *Escherichia coli*, die im Bakterienparadies unseres Darms zu Hause ist, bewegt sich auf Nahrung zu und von Toxinen weg, indem sie in Reaktion auf chemosensorische Moleküle innerhalb ihres mikroskopisch kleinen Körpers ihre Schwanzgeißel in die eine oder andere Richtung bewegt. Die Natur des Menschen entwickelte sich evolutionär im Zickzack als ständig befindliches Bündel genetischer Merkmale. Überall die Millionen Jahre bis heute überließ unsere Spezies die Biosphäre ihrer eigenen Evolution. Dann griffen wir zu Sense und Feuer, und unter der Führung von unwissem Instinkt und nicht von klarer Vernunft stellen wir alles auf den Kopf. Das große Finale des Biodiversitätsschutzes wird im 21. Jahrhundert gespielt. Das exponentielle Wachstum der Informationstechnologie, das jeden Aspekt unseres Lebens und auch unsere Selbstwahrnehmung verändert, hat die Schlüsseltechnologien Biologie, Nanotechnologie und Robotik zur Speerspitze der modernen Wissenschaft gemacht. Gemeinsam haben diese drei Bereiche das Potenzial, die Biodiversität entweder zu retten oder zu zerstören. Ich bin zuversichtlich, sie werden sie retten, indem sie die Wirtschaft weg von fossilen Brennstoffen und hin zu sauberen, nachhaltigen Energiequellen führen, indem sie die Landwirtschaft mit neuen Fruchtpflanzen und Anbaumethoden radikal verbessern und indem sie die Notwendigkeit und das Bedürfnis nach Fernreisen verringern. Das alles sind Primärziele der digitalen Revolution. Gleichzeitig ergibt sich daraus aber auch eine Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks. Der Einzelne kann sich im Durchschnitt auf ein längeres, gesünderes Leben mit hoher Lebensqualität freuen, für das zu Land wie zu Wasser weniger Energie und Rohstoffe extrahiert werden müssen. Wenn wir Glück haben (und Köpfen), dann wird die Weltbevölkerung gegen Ende des Jahrhunderts oder kurz danach bei etwas über zehn Milliarden Menschen stagnieren. Danach wird

nicht nur die Weltbevölkerung abnehmen, sondern auch der ökologische Fußabdruck – und das vielleicht ganz abrupt. Grund dafür ist, dass wir denkende Organismen sind, die zu verstehen versuchen, wie die Welt funktioniert. Deshalb werden wir irgendwann aufwachen.“ ....

„Im Moment stecken wir mitten in einem Engpass aus wachsender Bevölkerung, schrumpfenden Ressourcen und aussterbenden Arten. Als Lotse durch diesen Engpass kann uns die Vorstellung dienen, dass unsere Art sich in einem Wettrennen um die Rettung der lebenden Umwelt befindet. Hauptziel muss es daher zunächst sein, den Engpass hinter uns zu bringen: ein besseres, weniger gefährliches Leben zu führen und gleichzeitig so viel vom übrigen Leben hinüberzuretten wie nur möglich. Wenn die globale Biodiversität wieder Raum und Sicherheit bekommt, dann werden die meisten der heute gefährdeten Arten von selbst zur Nachhaltigkeit zurückfinden.

Die Fortschritte in synthetischer Biologie, künstlicher Intelligenz, Gehirnemulation und anderen mathematisch passierten Disziplinen lassen sich für eine authentische, vorausschauende ökologische Wissenschaft fruchtbar machen. Sie wird die wechselseitigen Abhängigkeiten der Arten mit demselben Eifer erforschen, mit dem wir jetzt in unseren Körpern nach Gesundheit und Langlebigkeit suchen.

Es ist höchste Zeit, die Diskussion um die Zukunft des Menschen auf das übrige Leben auszuweiten. Die Visionäre einer digitalisierten Menschheit aus dem Silicon Valley haben das bislang versäumt. Zu Unrecht haben sie der Biosphäre noch nicht die Bedeutung geschenkt, die sie verdient. Mit den schnellen Veränderungen unserer Lebensbedingungen treiben wir gerade immer schneller die Millionen von Arten in den Tod, die die Welt unabhängig von uns und völlig gratis am Laufen halten, oder machen sie unbrauchbar. Wenn die Menschheit weiter so selbstmörderisch das Weltklima verändert, Ökosysteme zerstört und die natürlichen Ressourcen der Erde plündert, dann wird unsere Art sich schneller als gedacht gezwungen sehen, eine Entscheidung zu treffen, und zwar diesmal eine bewusste Entscheidung: Sollen wir als Existenzkonservative unsere genetisch basierte menschliche

Natur beibehalten und die Aktivitäten einstellen, die uns selbst und dem Rest der Biosphäre schaden? Oder sollen wir unsere neuen Technologien nutzen, um den

tiefgreifenden Wandel allein unserer Art anzupassen, und das übrige Leben dahingehen lassen? Es bleibt uns nur noch wenig Zeit für diese Entscheidung.“

Sepp Stahl

„Der Planet kann ohne Menschen auskommen, die Menschheit aber nicht eine Sekunde ohne den Planeten.“  
(„Der Stoff aus dem wir sind“ F. Scheidler S.219)

## Menschheitsrisiko Klimawandel

Von Ökokrise bis Gesellschaftszerfall: Das Weltwirtschaftsforum erwartet, dass die Zukunft düster wird. Das zeigt eine Umfrage.



Erst fast 50 Grad, dann eine Feuerwalze: Der kanadische Ort Lytton brannte in einer Hitzewelle abFoto: Darryl Dyck/The Canadian Press via ZUMA/picture alliance/dpa

BERLIN *taz* | Die führenden Köpfe der Wirtschaft sind pessimistisch. Nicht mal ein Sechstel von ihnen blickt „positiv“ oder gar „optimistisch“ auf die Zukunft, wie eine aktuelle Umfrage des Weltwirtschaftsforums unter fast 1.000 Personen seines üblichen Teilnahmespektrums ergeben hat. Das sind zum Beispiel Konzernchef:innen, Wirtschafts- und Risikoexpert:innen. Die große Mehrheit von 61 Prozent ist „besorgt“. Fast ein Viertel wählte sogar die negative Spitzenkategorie „bekümmert“.

Die Stiftung Weltwirtschaftsforum führt die Befragung jährlich durch, das Ergebnis trägt sie im [Weltrisikobericht](#) zusammen. Dem kann man auch die Gründe für den diesjährigen Unmut entnehmen. In erster Linie sind sie ökologischer Natur. Das Versagen beim Bremsen des Klimawandels wurde am häufigsten genannt bei der Frage nach dem größten Risiko für die Menschheit in den kommenden zehn Jahren. Auf Platz zwei und drei liegen eng damit verbundene Gefahren: extremes Wetter und das Artensterben.

„Die Klimakrise bleibt die größte längerfristige Bedrohung für die Menschheit“, sagte Peter Giger, Risikovorstand der Schweizer Finanzdienstleistungsgesellschaft Zurich Insurance Group, bei der Vorstellung des Berichts. „Es ist nicht zu spät für Regierungen und Konzerne, auf die Risiken zu reagieren.“

### **Auch soziale und technologische Risiken**

Als Viertes nannten die Befragten das Auseinanderbröseln des sozialen Zusammenhalts. Die Coronapandemie habe Arm und Reich auf der Welt noch weiter auseinanderdriften lassen, führt der Bericht aus.

„Wächst die Ungleichheit innerhalb der Länder und zwischen ihnen, macht es das nicht nur schwerer, Covid-19 und die Varianten in den Griff zu bekommen“, sagte Saadia Zahidi, Chefin des Weltwirtschaftsforums. „Es wird auch gemeinsame An-

strengungen in Bezug auf andere geteilte Bedrohungslagen aufhalten, wenn nicht sogar umkehren.“ Die Welt könne es sich nicht leisten, das zu ignorieren, so die Ökonomin.

Zu den kurzfristigen Risiken, denen der Weltrisikobericht besonderes Gewicht zuspricht, zählen zum Beispiel die Cyberkriminalität, also die Gefahr von Hacker-Angriffen, sowie der [Wettlauf ins All der Tech-Konzerne](#).

Traditionell erscheint der Weltrisikobericht auf dem Weltwirtschaftsforum, auf dem sich die Größen aus Wirtschaft und Politik jährlich im schweizerischen Davos treffen. Dieses Jahr wurde daraus nichts, denn durch die Coronapandemie muss das eigentlich für die kommende Woche geplante Event nun schon das zweite Jahr in Folge ausfallen – zumindest vorerst. Es soll einen Ersatztermin „im frühen Sommer“ geben.

Sepp Stahl

## **Wo ein Wille, da ein Weg!**

**Es gibt die Wege. Nur der Wille, vor allem der politische Wille fehlt.**

Krisen sind auch Chancen!

Sorgende, suchende, kluge, findige Forscher:innen und Wissenschaftler:innen zeigen uns immer wieder Wege und Lösungen. Einige Beispiele von vielen:

### **Neues Enzym zersetzt Plastik**

„Eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der University of Texas at Austin hat ein plastikfressendes Enzym so verändert, dass es Kunststoff innerhalb weniger Tage zersetzen kann.“ .... „Aus den dabei entstandenen Monomeren, also den Kunststoffbausteinen kann man neues Plastik herstellen. Plastikzersetzende Enzyme sind nicht neu, aber das von den Forschern entdeckte ist das bislang schnellste.“

Greenpeace Magazin Online Mai 2022

### **Eine norddeutsche Firma hat eine echte Alternative zu Plastik gefunden.**

„Das Material, das an die Stelle von Plastik treten soll, ist gelb. Als Granulat sieht es aus wie gefärbter Rohrzucker, die Folie daraus spiegelt das Licht wie klassische Kunststoffverpackungen.. Mechanisch stabil und elastisch zugleich, weist es Wasser und Fette ab. Nur hat es einen entscheidenden Vorteil: Gelangt es in die Natur, zersetzt es sich innerhalb weniger Wochen und wird zu Kompost.“ .... „Die Chefin Anne Lamp hat das gelbe Material entwickelt. Es besteht aus Getreideresten der Agrarindustrie, von Bierbauern und Stärkeproduzenten - alles biologisch. Keine künstlichen Polymerketten, keine Chemie.“ „Der Prozess ist leicht skalierbar und so designed, dass wir schon bei relativ kleinen Anlagen mit Kunststoff konkurrieren können“, sagt die Verfahrenstechnikerin beim Treffen in Buchholz.“

Die Zeit 03.02.2022

### **Bakterien bilden Industriechemikalien aus Abgasen**

Ein neues biotechnologisches Verfahren bietet eine klimafreundliche Alternative zur Herstellung der Chemikalien Azeton und Isopropanol. Eine Forschergruppe produziert Substanzen mithilfe von Bakterien aus den Abgasen eines Stahlwerks. Weil dadurch das Treibhausgas Kohlendioxid nicht in die Atmosphäre gelangt, ist das Verfahren nicht nur klimaneutral, sondern spart sogar CO<sub>2</sub> ein. Dieser neuartige Ansatz der synthetischen Biologie wird die Klimakrise nicht allein lösen, „aber er kann einige der am schwierigsten kohlenstofffrei zu gestaltenden Teile der Weltwirtschaft angehen.“

Entwickelt in Lawrence Berkeley National Laboratory  
Greenpeace Magazin Online 22.02.2022

### **Der Nachbau der natürlichen Fotosynthese für den Menschen**

#### **Forscher wollen mit Sonnenlicht umweltfreundliche Rohstoffe erzeugen**

Der Marburger Forscher Tobias Erb „will die größte Erfindung aller Zeiten künstlich nachbauen, den Prozess für den Menschen nutzbar machen. Zumindest im Labor ist es Erb, Direktor des Max-Planck-Instituts für terrestrische Mikrobiologie, bereits gelungen.“ .... „Mit unserem Designerstoffwechsel könnten wir in Zukunft Rohstoffe komplett nachhaltig produzieren, sagt Erb. Statt in Raffinerien und Chemiefabriken Öl, Gas und Kohle zu verarbeiten, könnten Biotech-Anlagen künftig Chemikalien, Arzneimittel oder Treibstoffe sauber produzieren. Und das nur mit Licht, Wasserstoff und Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) aus der Luft. Das Klimagas würde dabei sogar zu einem nützlichen Rohstoff.“

Für seine großen Fortschritte hat der Marburger Forscher nun einen Millionenpreis gewonnen. (WirtschaftsWoche 13.07.2022)

### **Ein aktuell positives Beispiel für „Wo ein Wille, da ein Weg“**

Die rasche Entwicklung der Impfstoffe gegen Covid 19

#### **Das deutsche Drama um die Energiewende**

Eine deutlich beschleunigte Dynamik erfuhr die Energiewende während der rot-grünen Regierung 1998-2005: Hundertausend-Dächer-Programm, gesetzlich vereinbarter Atomausstieg, das Erneuerbare Energiegesetz (EEG). Mit der EEG-Novelle 2004 wurden die Ziele vom EEG noch weiter präzisiert.

2005 kam dann Schwarz-Gelb unter Merkel. Die Stromkonzerne, der Wirtschaftsflügel der CDU und die FDP (R. Brüderle) setzten sich für längere Laufzeiten der Atommeiler ein.

2010 gab es dann eine deutliche Laufzeitverlängerung.

Nach Fukushima (11.03.2019) war der Druck aus der Gesellschaft auf die Regierung, die Erneuerbaren zu forcieren, sehr groß und schon am 06.06.2011 wurde das 13. Gesetz zur Änderung des Atomgesetzes verabschiedet, der erneute Atomausstieg.

Das Strohfeuer der „Klima-Kanzlerin“ für die Erneuerbaren Energien erlahmte rasch. Bereits im Januar 2012 warnten mehr als 30 führende Energieforscher:innen Deutschlands in einem offenen Brief an die Regierung Merkel (CDU,CSU,FDP) vor dem Scheitern der Energiewende.

Sie forderten die Bremsen wieder zu lösen. Doch die Regierungen unter Merkel bremsten weiter, auch dann mit Zustimmung des Koalitionspartners SPD, sodass der Ausbau ab 2012 fast zum Erliegen kam.

Die aktuell größten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verwerfungen liegen voll in der Verantwortung der Merkel- Regierungen. Experten sind der Meinung, hätten wir den Ausbau der Erneuerbaren konsequent fortgeführt, wäre es nicht zu den hohen Abhängigkeiten von russischem Gas gekommen. Die Folgen sind nur schwer zu meistern.

(Aus Wikipedia)

### **Deutsches Forscherteam entwickelt effizienteste Solarzelle der Welt**

„Forscherinnen und Forscher am Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg haben die beste Solarzelle hergestellt, die bisher entwickelt wurde: eine Vierfachsolarzelle mit einem Wirkungsgrad von 47,6 Prozent. Möglich wurde das nach Angaben des Instituts unter anderem mit einer Antireflexbeschichtung. Die Entwicklung sei ein Meilenstein.“  
Greenpeace Magazin Online 01.06.2022

### **Die Lösung aller Energieprobleme – künstliche Sonne im Labor**

„Seit Jahrzehnten haben die Physiker einen Traum. Durch die Verschmelzung von Wasserstoffkernen ein kontrolliertes Sonnenfeuer auf der Erde zu entfachen. Gelingt das Vorhaben, dann stünde – so die Idee – eine schier unerschöpfliche Energiequelle zur Verfügung. Eine internationale Forschergruppe hat am Lawrence Livermore National Laboratory unweit von San Francisco nun einen großen Fortschritt in der Fusionsforschung erzielt.“ Es ist gelungen, „ein Gemisch der schweren Wasserstoffisotope Deuterium und Tritium zu zünden und am Brennen zu halten. Dabei wurde mehr Energie frei, als man zuvor im Brennstoff deponiert hatte. Ist damit der Weg frei, die Fusion endlich als Energiequelle zu nutzen?“  
So bald noch nicht, doch es ist eine große Hoffnung für die Zukunft.  
taz net und Greenpeace Magazin Online 27.01.2022 Sepp Stahl

## Themenbereich Gerechtigkeit

### **Erinnert Ihr Euch noch?**

Vor vielen Jahren, es muss um die Jahrtausendwende gewesen sein, da hat das ÖNB einen Studientag zum Thema "Festung Europa - FRONTEx" veranstaltet. Ein Vertreter von CARITAS-München hat eindrücklich darüber informiert, wie Flüchtlinge in der nordafrikanischen (Marokko) spanischen Enklave Mellila am Weiterflüchten nach Europa gehindert werden. Eindrückliche Bilder: Da ist ein mehrere Meter hoher Zaun vor dem Menschen Golf spielen, während von der anderen afrikanischen Seite Flüchtende den Zaun überwinden wollen, hochklettern und es dennoch nicht schaffen.  
Gute Nachricht: Jetzt ist der Chef von FRONTEx zurückgetreten, weil er dafür verantwortlich ist, dass Flüchtende zurückgewiesen werden, ohne dass sie einen Asylantrag stellen konnten. Verlangt haben das viele Proteste aus Europa! Wir auch!  
Hans-Jörg Schmid

### **Fairer Handel - dennoch hungern Millionen!**

#### **Hendrik Reimers geht ein weltweites Grundproblem an**

Hendrik R. hat Wirtschaftswissenschaften studiert, die IBM Sales School absolviert. Als 39-jähriger ist er Berater bei SAP und IBM bevor er Verkaufschef beim Marktforschungs-Start-up Metoda in München wurde. Bei einer Rucksackreise durch Afrika verliebt er sich in diesen Kontinent, gründet Ende 2015 das Sozialunternehmen Fairafric. Seit 2016 produziert er die erste Schokolade in Westafrika - von der Bohne bis zum Endprodukt: 2,5 Millionen Tafeln Fairafric-Schokolade jährlich. Kaufen können wir sie in Deutschland in rund 100 Edeka-Märkten, im Biofachhandel, in Weltläden. Exportiert wird sie aus der Fabrik in der Nähe der Hauptstadt Accra (100 Beschäftigte) nach Frankreich, Schweiz, Österreich, Italien, Luxemburg, Holland. Kaufen kann man sie auch in Läden Ghanas. Da liegt tatsächlich in den Regalen Fairafric-Schokolade neben der Ritter Sport - und die einheimischen Tafeln sind sogar günstiger!

Da gibt es also endlich die **erste echt faire** Schokolade der Welt! Das kann ein Meilenstein werden für ein **Ende des Hungers** in Ghana und der weiten Welt! Warum? Offenbar haben alle Hilfsorganisationen nach dem 2. Weltkrieg, von "Brot für die Welt" bis zur Welthungerhilfe und der staatlichen Entwicklungspolitik, **ein Grundproblem nicht gelöst**: Kakao beispielsweise wird auch heute noch in Westafrika nicht angebaut, weil er dort besonders gut wächst, sondern weil die Arbeitskräfte dort so unfassbar billig sind. Das Grundproblem ist die nach wie vor bestehende **koloniale Wirtschaftsweise!** Der Rohstoff Kakaobohne wird nach wie vor in Afrika günstig eingekauft, um in Europa ein edles lukratives Produkt draus zu machen. Selbst beim fairen Handeln bekommen Einheimische für ihre Kakaobohnen zwar etwas mehr Geld, aber sie bleiben in den Verhältnissen gefangen, in ihrer verheerenden Armut. Das Endprodukt wird nach wie vor in Europa hergestellt. Warum sollten sie etwa ihre Kinder zur Schule schicken, gar ein Universitätsstudium bezahlen, wenn ihre Kinder in der Heimat keine guten Berufsaussichten finden. Zum Bohnenpflücken muss ich weder lesen noch schreiben können und schon gar nicht g`schtudiert sein.

H. Reimers sagt: "Mit dem Bau unserer Fabrik in Ghana schaffen wir Nachfrage nach Handwerkern, nach Fachkräften, nach Zulieferindustrie. Und das in einer Region, in der es zunächst keine Jobs gibt. Wir steigern die lokale Wertschöpfung. So haben wir das Material für Schaltschränke in Ghana eingekauft, heimische Elektriker haben sie zusammengebaut. Auch die Verpackung, der Aufdruck, das verantworten einheimische Menschen, das schafft Jobs, andere Firmen nehmen sich daran ein Beispiel und decken ihren Bedarf künftig nicht mehr in China."

Natürlich gibt es noch eine Menge Probleme: Maschinen brauchen Energie. Woher kann der Strom kommen? Es gibt Stromausfälle, Spannungsschwankungen, notfalls muss der Dieselgenerator einspringen. Wer kümmert sich um Frisch- und Abwasser, organisiert die Müllentsorgung?

Dabei soll Schokolade erst der Anfang sein. Reimers und Einheimische haben eine Vision: bis 2030 sollen rund 10 000 Menschen gut bezahlte Arbeit haben. Nicht nur mit Schokolade, auch mit Produkten, die in Westafrika noch keine Wertschöpfung haben. Da wachsen z.B. in Ghana viele Früchte. Sie werden als Püree exportiert und in Europa zu Saft verarbeitet. Gleichzeitig werden Fruchtsäfte aus Spanien, Thailand und Dubai nach Ghana eingeführt.

Reimers: "Das ärgert mich kolossal! Das muss anders werden!" Wir können ihm dabei helfen.

Hans-Jörg Schmid (nach einem Artikel in der Frankfurter Rundschau am 12./13. 3.2022)

### **Vergesst Myanmar nicht!**

Das katholische Hilfswerk missio hat einen dramatischen Appell an die Öffentlichkeit und die Politik geschrieben: „Die Übergriffe des Militärs in Myanmar gegen die Bevölkerung und gegen die christliche Minderheit werden immer gnadenloser, und die Lage der Flüchtlinge an der Grenze zu Thailand zusehends schwieriger“, sagt Vizepräsident Gregor von Fürstenberg. „Der Westen darf die politische und humanitäre Katastrophe in Myanmar nicht verdrängen und von der Agenda der internationalen Diplomatie nehmen.“ Viele stünden vor dem Nichts, die Gesellschaft sei traumatisiert, Hilfslieferungen seien kaum möglich.

(Publik-Forum Nr. 2/2022)

## **Lindners Steuerpläne zur Entlastung der Menschen Nein, nein Herr Lindner, nein Herr Scholz!**

Zum 1. Oktober will Lindner die Bundesbürger:innen mit seinen Steuerplänen um ca. 10 Milliarden € jährlich entlasten. An

seinen Vorstellungen aber gibt es heftige Kritik.

Wenn die Pläne so umgesetzt werden, kommen ca. 7 Milliarden € davon nur 30



Prozent der Menschen zugute und zwar den 30 Prozent mit den höchsten Einkommen. Eine wieder klassische Umverteilung von unten nach oben. 40 Prozent der Menschen, das sind etwa 35 Millionen im Lande, mit den geringsten Einkommen dagegen werden wenig bis nichts davon erhalten.

Wie kann da ein sozialdemokratischer Kanzler Scholz Lindners Pläne im Fernsehen als „sehr hilfreich“ bezeichnen? Wobei er in letzter Zeit mehrfach wiederholt hat, seine Regierung „lasse niemand allein“. Die Linken in seiner eigenen Partei lehnen diese Pläne ab.

Verdi Chef Frank Werneke: „Diejenige, die auch jeden Tag hart arbeiten, aber eher niedrige Einkommen beziehen und derzeit am meisten unter den Preissteigerungen leiden, würden kaum profitieren – das ist krass ungerecht.“

Robert Habeck: „Ich sehe nicht, wie wir in dieser Situation vertreten können, dass  
Quellen: Online Die Zeit und taz, 12.08.2022

diejenigen, die weniger Unterstützung brauchen, absolut mehr entlastet werden. Wir sollten also nach dem Prinzip handeln, dass kleinere Einkommen absolut mehr profitieren als hohe.“

Lindners Argumentation für die Einseitigkeit der Pläne zeigt, wofür er und seine FDP stehen. Nämlich, die übliche Klientelpolitik der FDP für die Reichen. So will er auch die aktuellen niedrigen Umfragewerte (7Prozent) wieder verbessern.

Hierzu Marcel Fratzscher: „Das bemerkenswerte an den Plänen des Bundesfinanzministers zum Inflationsausgleich ist nicht deren Ausgestaltung, sondern Christian Lindners Rechtfertigung. Es sei ein Gebot von Gerechtigkeit und Solidarität, nun die starken Schultern derer, die die Einkommensteuer bezahlen, zu entlasten.“ Deutlicher geht es nicht! - Und wo bleiben die Kirchen mit ihrer Kritik? Die biblische Option für die Armen gilt auch im eigenen Land.

Sepp Stahl

## **Flüchtlinge - Ein Ende der Anker-Zentren gefordert**

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) fordert ein möglichst rasches Ende der Ankerzentren für Asylsuchende. Schutzsuchende Menschen sollten „so kurz wie möglich in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden und so schnell wie möglich menschenwürdig und dezentral leben können“, erklärte der Bevollmächtigte des EKD-Rates bei der Bundesrepublik Deutschland, Martin Dutzmann, in einer Bilanz zum dritten Jahrestag zur Einführung der Zentren und vergleichbarer Einrichtungen. Die Bundesrepublik sollte das „Experiment“ Anker-Zentren so bald wie möglich beenden „und eine Erstaufnahme fördern, die Geflüchteten ein gutes Ankommen ermöglicht“, erklärte Dutzmann.

Auch die Diakonie Deutschland fordert gemeinsam mit anderen Organisationen ein Ende der Anker-Zentren und eine zukunftsorientierte Erstaufnahme von Asylsuchenden.  
(Zeitzeichen 9/2021)



Ulrich Frey

### **Auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens**

Texte aus drei Jahrzehnten

## **Buchhinweise**

**Ulrich Frey**

**Auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens -  
Texte aus drei Jahrzehnten**

Herausgegeben von Gottfried Orth

**Ulrich Frey** (geb. 1937), langjähriger Geschäftsführer der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), ist ein zentraler Akteur der Friedens- und Freiwilligenarbeit im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) wie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). So hat er u.a. die große Demonstration und Kundgebung der

Friedensbewegung am 10. Oktober 1981 im Bonner Hofgarten gemeinsam mit Volkmar Deile von der ebenfalls verantwortlich beteiligten Aktion Sühnezeichen-/Friedensdienste federführend vorbereitet und organisiert.

Die Texte: reflektiere Erfahrungen aus mehreren Etappen der Friedensarbeit in Deutschland und Europa und der Friedensbewegung. Sie stützen sich auf eigene Erfahrungen des Autors aus aktiver Mitarbeit im internationalen und deutschen Freiwilligen- und Friedensdienst seit seinem 15. Lebensjahr, breite Kenntnisse der Friedensforschung wie der Theologie. Die Seiten dieses Buches sind Ausdruck von Hoffnungen auf Frieden und Gerechtigkeit weit über die Kirchen hinaus in Gesellschaft und Politik. Die Texte dieses Bandes aus den vergangenen drei Jahrzehnten sind auch ein Beitrag zur deutschen und europäischen Zeitgeschichte.

Das Manuskript dieses Buches wurde am 31. Dezember 2021 in Wahrnehmung der aktuellen Konflikte abgeschlossen, die am 24. Februar 2022 zu einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine eskalierten. Der Herausgeber und der Autor verurteilen ihn scharf. Dieser Krieg hat in Europa und weltweit einschließlich der christlichen Kirchen nicht lediglich militärische, sondern ebenso heftige friedentheologische, friedensethische und friedenspolitische Reaktionen ausgelöst. Das Buch vermittelt Hinweise darauf, wie Friedensarbeit künftig konzeptionell und politisch-praktisch gestaltet werden kann. Nicht von ungefähr lautet der Titel des letzten Textes von Ulrich Frey in diesem Band: "Eine neue Entspannungspolitik? Neue Ansätze sind nötig! Ein Überblick".

Das Buch wird herausgegeben von **Gottfried Orth**: (geb. 1952), Dr. Prof. em. für Evangelische Theologie und Religionspädagogik, Pfarrer i.R., als freier Trainer für Gewaltfreie Kommunikation Mitglied im ORCA-Institut für Konfliktmanagement und Training. U. a. Mitglied im Ökumenischen Netz Bayern und im Ökumenischen Institut für Friedenstheologie.

Erschienen ist das Buch in der edition pace des Ökumenischen Instituts für Friedenstheologie. Norderstedt: BoD 2022. (ISBN: 9783754385692, Paperback, 452 Seiten, Preis: 14,90 Euro) <https://www.bod.de/buchshop/auf-dem-weg-der-gerechtigkeit-und-des-friedens-ulrich-frey-9783754385692>

### **„Das Zeitalter des Lebendigen – Eine neue Philosophie der Aufklärung“ von Corine Pelluchon**

Aus der Buchhülle: „Hat die Aufklärung für unsere heutige Gesellschaft noch eine Bedeutung? Können wir uns in einem Kontext von Nationalismus, Umwelt- und Gesundheitsrisiken sowie wachsender Ungleichheit nach wie vor auf ihr emanzipatorisches Ideal berufen?“

Corine Pelluchon skizziert das Projekt einer neuen Aufklärung, die der Gefahr des Zusammenbruchs unserer Zivilisation begegnen soll. Ihr Ziel ist eine demokratische und ökologische Gesellschaft, in der die Herrschaft über andere Menschen ebenso ein Ende hat wie die Herrschaft über die Natur um uns und die Herrschaft über unsere eigene menschliche Natur.“

Ein Ausschnitt aus einer Rezension in Publik Forum 15/22: „Pelluchon gibt zu denken und fordert uns zu ehrlicher Selbstbestimmung auf. Das Buch eignet sich nicht für den Nachtisch, wohl aber für Gemeinschaften, Kreise und Projektgruppen, die nicht auf die Veränderungen von oben warten wollen, sondern vor Ort eine wertschätzende Transformation der Lebens-, Arbeits- und Lernwelten erproben wollen. Leicht ist das Buch nicht, ganz leicht ist auch die Lektüre nicht, aber ermutigend.“

Sepp Stahl

### **Wandel – Bewegung „ökoligenta.de**

Bobby Langer aus Würzburg betreibt seit Längerem die Wandelbewegung „Ökoligenta“ und gibt dazu jeden Monat einen „Wandel - Newsletter“ heraus.

Umfangreich sammelt er aus verschiedenen Bereichen Initiativen, Vorhaben und Entwicklungen, die helfen, die dringend nötige Transformation voran zu bringen.

Den jeweiligen Monats–Newsletter finden Sie auf „[www.ökoligenta.de/wandel-newsletter](http://www.ökoligenta.de/wandel-newsletter)“  
Es lohnt sich sehr, mal reinzuschauen.

### **Nachruf auf Anna Beltinger, verstorben am 9. September 2021**

Dankbar erinnern wir uns an Anna Beltinger (\* 13.3.1933). Ungezählte Menschen und Gruppen waren über Jahrzehnte hinweg und an vielen Orten mit ihr verbunden im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Und das ökumenisch und über den kirchlichen Bereich hinaus.

Mit Vehemenz setzte sie sich ein für Menschenrechte und Gerechtigkeit: schon vor Jahrzehnten mit den Frauen gegen Apartheid in Südafrika. Als Wahlbeobachterin war sie in Namibia. Und mit diesen Erfahrungen brachte sie sich in der Nürnberger Initiative für Afrika ein, im Nord-Süd-Forum, beim Weltgebetstag der Frauen und weit darüber hinaus.

Am Herzen lag ihr die Bewahrung der Schöpfung: In Erinnerung sind ihre Ansprachen beim Donagebet in Niederaltaich. Immer hatte sie beides im Blick, lokal die Sorge um die Donau, und global die Sorge um die Eine Welt.

Gegen Wettrüsten, für alternative gewaltfreie Konfliktlösung, für zivile Friedensdienste hat sie sich im Nürnberger Evangelischen Forum für den Frieden (NEFF) eingesetzt, zu dessen Gründungsmitgliedern sie gehörte. Friedenstheologie, Friedensgottesdienste, Einmischung in Politik und Kirche auf der Straße, bei Vortragsveranstaltungen, in Interviews - Anna Beltinger hat sich mit Power eingebracht. Es gab Zustimmung und es gab Gegenwind.

Anna war jahrelang im NEFF-Team, brachte durch ihre vielfältigen Kontakte mit kirchlichen und nicht-kirchlichen Initiativen aus der Friedensarbeit Information und Ideen ein, vertrat ihre Standpunkte, auch in kontroversen Diskussionen, nach innen und außen klar und entschieden. So haben wir sie auch im ÖNB erlebt in vielen Jahrestagungen und in den Ökumenischen Versammlungen.

Im Nürnberger Friedensforum, dem Bündnis unterschiedlichster Gruppen im Nürnberger Raum, sorgte Anna jahrelang als eine der Sprecherinnen für den nötigen Diskurs. Sie legte sich ins Zeug, damit z.B. nach langen Sitzungen ein konsensfähiger Ostermarschaufruf zustande kam.

Wir sehen sie vor uns bei Demonstrationen zwischen den Demonstrierenden des autonomen Blocks und der Polizei. Mit beiden im Gespräch. Dazu gehören Klarheit, Festigkeit und Mut.

Wir sehen sie auf der Bühne beim Nürnberger Ostermarsch, auf der Pegnitzbrücke am Hiroshimatag und bei Kundgebungen gegen rechts.

Nicht zu vergessen Annas Briefe an Verantwortliche in der Kirche und in der Politik, - und an uns. Beigelegt oft ein Artikel, Wichtiges dick unterstrichen, und ihr eigener Kommentar. Die energische Schrift. Denk-Anstoß.

Anna Beltinger: Weit vernetzt auch ohne Internet. Ohne Berührungängste und streitbar. Nicht verbissen, sondern ansteckend beherzt. Überzeugt, dass Gerechtigkeit sein soll und Frieden auf Gottes Erde.

Wir danken Anna. Hoffnung und Motivation nehmen wir von ihr mit und bleiben dran!

Hertha Steinmaier und Elisabeth Fischer

## 2. Könige 6, 8-23

### Eine alte Erzählung davon, wie Frieden werden kann

Der König von Syrien führte Krieg gegen Israel. Nach ausführlicher Beratung mit seinem Sicherheitskabinett beschloss er mit der Heeresleitung, wo seine Truppen ihr Lager aufschlagen sollten. Zur gleichen Zeit schickte der Profet Elisa einen Boten nach Samaria, der Hauptstadt Israels. Der warnte König Joram von Israel davor, sein Heer an diesem Ort vorbeiziehen zu lassen, weil die Syrer dort im Hinterhalt lägen. So schickte Joram einen Spähtrupp in diese Gegend, um dortige Truppenbewegungen sorgfältig zu beobachten. Als Syriens König davon erfuhr, war er äußerst beunruhigt. Er ließ seine Heerführer zu sich kommen und stellte sie zur Rede: "Einer von euch muss ein Verräter sein und heimlich zu den Israeliten halten. Wer ist es?" "Mein König, von uns ist keiner ein Verräter!" entgegnete die Heeresleitung. "Vielmehr, dieser Profet Elisa in Israel ist an allem schuld! Er kann seinem König Joram sogar verraten, was du, unser allermächtigster König, in deinem Schlafzimmer flüsterst." Syriens König, total außer sich, griff zu seinem Richtspruchstab und befahl: "Auf der Stelle bringt ihr mir diesen Menschen hierher, verhaftet ihn, ich verurteile ihn hiermit zum Tode! Und ihr sollt es nicht bereuen!" Und er ließ seinen Kämmerer einen Sack voll Gold bringen und sprach: "Den sollt ihr bekommen, wenn ihr mir seinen Kopf auf dem Tablett bringt!" Syriens Geheimdienst erfuhr, dass Elisa sich in Dotan aufhielt. Syriens Generäle beorderten ein großes Heer aus Pferden und Streitwagen in diese Gegend. In der Dunkelheit erreichten die Truppen Dotan und umzingelten die Stadt. Als Elisas Diener frühmorgens vors Haus trat, da traute er seinen Augen nicht. Die Stadt war von einer Übermacht an feindlichen Truppen eingeschlossen. Er lief zu Elisa und schrie entsetzt: "Mein Herr, was sollen wir jetzt nur tun?" Elisa aber beruhigte ihn. "Fürchte dich nicht! Denn Gott steht auf unserer Seite und wird uns beschützen!" Und Elisa betet zu Gott und spricht: "Barmherziger Gott, öffne meinem Diener die Augen!" Da geschah es und sein Diener sah, wie der ganze Berg, auf dem die Stadt stand, von Gottes Heerscharen mit ihren flammenden, blitzenden Schwertern bewacht ist. Als die Syrer angriffen schlug Gott die Angreifer mit Blindheit. Elisa ging zu ihnen und sprach: "Ihr seid auf falschen Wegen. Kommt mit mir und ich will euch zeigen die Stadt, in der ihr den findet, den ihr sucht." Und Elisa führte die Syrer in die Hauptstadt Israels. Da öffnete Gott die Augen der Syrer und sie erschraken sehr, denn sie waren mitten im Samaria. Und auch Israels König erschrak vor dem großen Heer der Feinde und fragte Elisa: "Mein Rabbi, was mach ich denn jetzt? Soll ich handeln, wie es unsere Gesetze befehlen und ich muss sie alle töten, ein grausames Blutbad anrichten?" "Aber nicht doch!", spricht der Profet Gottes. "Gib ihnen allen gut zu essen und zu trinken, lass die Musik zum Tanz aufspielen und schließlich, wenn sie ausgeschlafen haben, lass sie wieder heimkehren in ihre Heimat, nach Syrien!" Da ließ König Joram dem feindlichen Heer ein herrliches Festmahl auftischen. Und nachdem sie gegessen und getrunken hatten bei fröhlichen Klängen durften sie in ihrer Heimat zurückkehren. - Von da an unternahmen die syrischen Truppen keine Raubzüge mehr auf israelitischem Gebiet.

(nacherzählt von H.-J. Schmid)